

Du

und

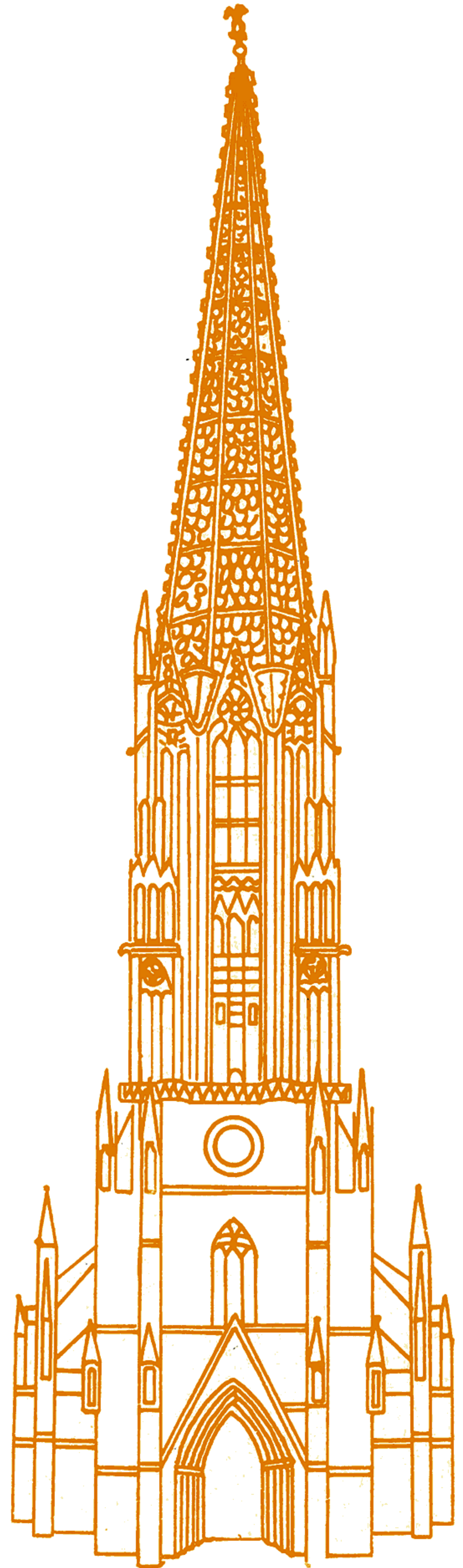
Deine

Heimatstadt

Freiburg i. Br.

Zusammengestellt vom Statistischen
Amt der Stadt Freiburg i. Br.

1958



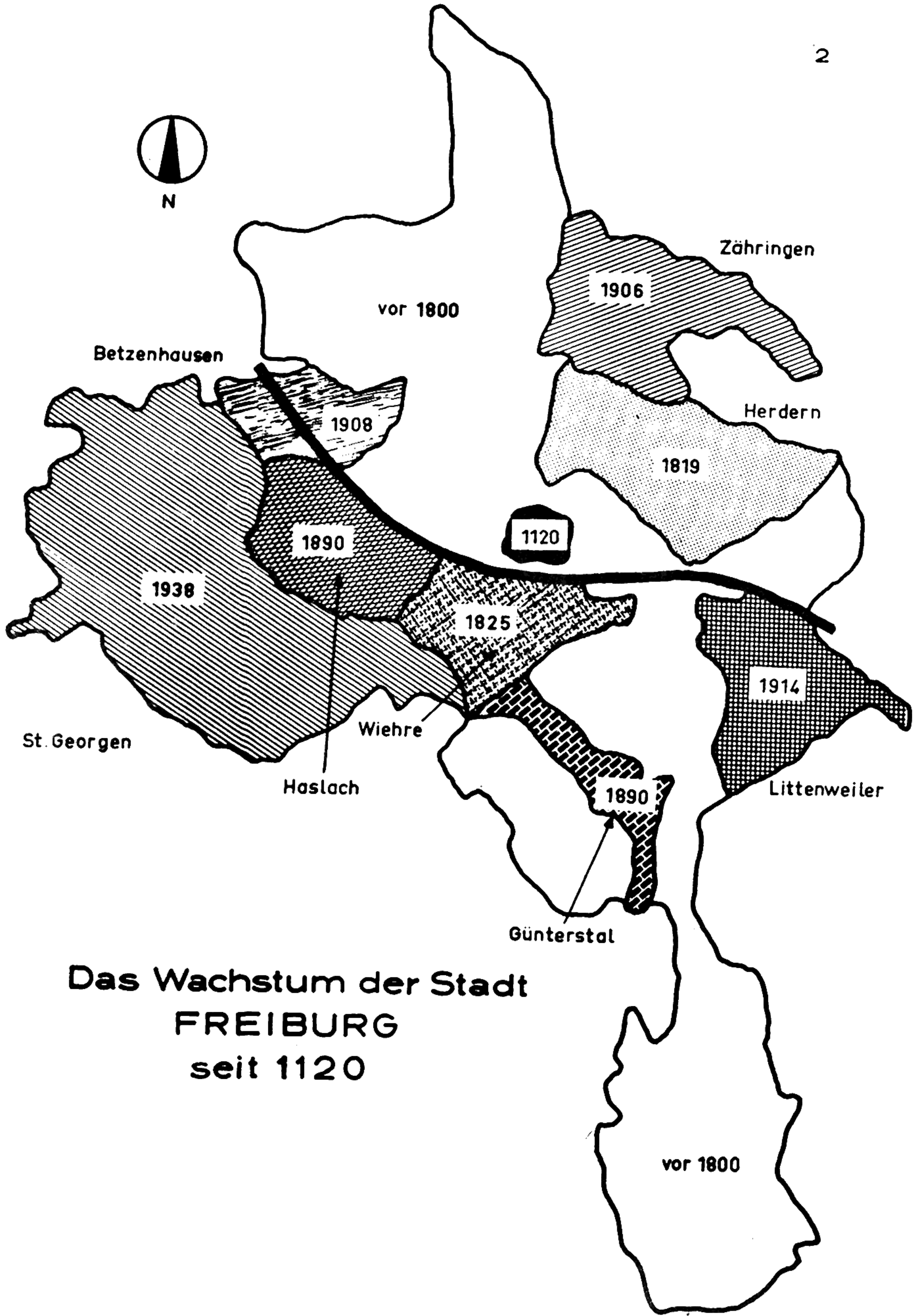
Die Olymperauskunft der Freiburger

Die Stadt Freiburg wird in alle Zukunft eine
Pforte unter dem deutschen Christen sein, wie früher
Gott deutscher Art und Tugend, ein Fortwärtiger
des Olymperauskunft, ein Mittel zum
Alten und Neuem in dem Kaligen Wissen
und Kunst bleiben, wofür der deutsche Geist der
im Olymperauskunft der Geist überwindet. — Die Kunst wird
einem der höchsten Fortschritt, wie beim Himmelreich. —
Gott wird sie befehlen!

Georg Hegel

Rundgang durch die Freiburger Altstadt

Gegenüber dem städtischen Verkehrsamt der Colombipark mit dem Colombischlöble. Durch die enge Eisenbahnstraße zum Rathausplatz. "Neues Rathaus" mit schönen Renaissancegiebeln und reichen Erkern. Täglich 12 Uhr Glockenspiel. Berthold-Schwarz-Denkmal. Franziskanerkirche aus dem 13. Jahrhundert mit spitzbogigem Kreuzgang. Durch die Franziskanerstraße zum "Haus zum Walfisch". 1516 als Alterssitz für Kaiser Maximilian erbaut, heute städt. Sparkasse. Auf der Kaiser-Joseph-Straße der "Basler Hof", ehemaliger Sitz des Basler Domkapitels, welches 150 Jahre in Freiburg regierte. Die Figurengruppe an der Fassade stellt die Madonna mit dem Basler Stadtheiligen dar. Durch die Münsterstraße zum Münsterplatz mit dem gotischen Münster. Feingliederter, 116 m hoher Turm mit der kühn durchbrochenen Steinpyramide. Großartiger Skulpturenschmuck der Münstervorhalle und einzelner Portale. "Dämonisches Volk der Wasserspeier". Prächtige Glasmalereien in den Seitenschiffen. Großer Flügelaltar im Hochchor von Hans Baldung Grien. Alter Glockenstuhl mit einer der ältesten Glocken Deutschlands, der 100 Zentner schweren "Hosanna". An der Südseite das Kaufhaus mit gewölbter Arkadenvorhalle und schönen Erkern. Standbilder von vier Habsburgischen Herrschern. Links das Wenzingerhaus, das "zum Allerfeinsten" der bürgerlichen Baukunst des 18. Jahrhunderts gehört, ein Werk des Malers, Bildhauers und Architekten Christian Wenzinger; jetzt Staatliche Hochschule für Musik. Am Barockbau der ehemaligen Hauptwache und an der Münsterbauhütte vorbei, kommen wir über die Herrenstraße nach "Oberlinden" mit dem Schwabentor, dem Marienbrunnen unter der Linde und dem "Bären", dem ältesten Gasthof Deutschlands. Durch die Salzstraße weiter zum Augustinermuseum, dem ehemaligen Kloster, mit einer Fülle kostbarer Arbeiten oberrheinischer Herkunft. Werke oberrheinischer Meister des Mittelalters, Bildteppiche des 14. und 15. Jahrhunderts, hervorragende Goldschmiedearbeiten des frühen Mittelalters bis zum 16. Jahrhundert. Original-Glasgemälde des Münsters und anderer Kirchen und Klöster in Freiburg. Durch die Salzstraße zur Kaiser-Joseph-Straße, dem früheren Bertholdsbrunnen, wo im Wiederaufbau der heitere Charakter der alten Zähringer Bürgerschaft gewahrt wurde. Durch das Martinstor und die Rempartstraße zur neuen Universität und Universitätsbibliothek mit sehr reichhaltigen Buchbeständen. In der Nachbarschaft das 1949 wiederaufgebaute Große Haus der Stadt. Bühnen. In der nahen Bertholdstraße der restaurierte Bau der alten Universität mit der Jesuitenkirche.



**Das Wachstum der Stadt
FREIBURG
seit 1120**

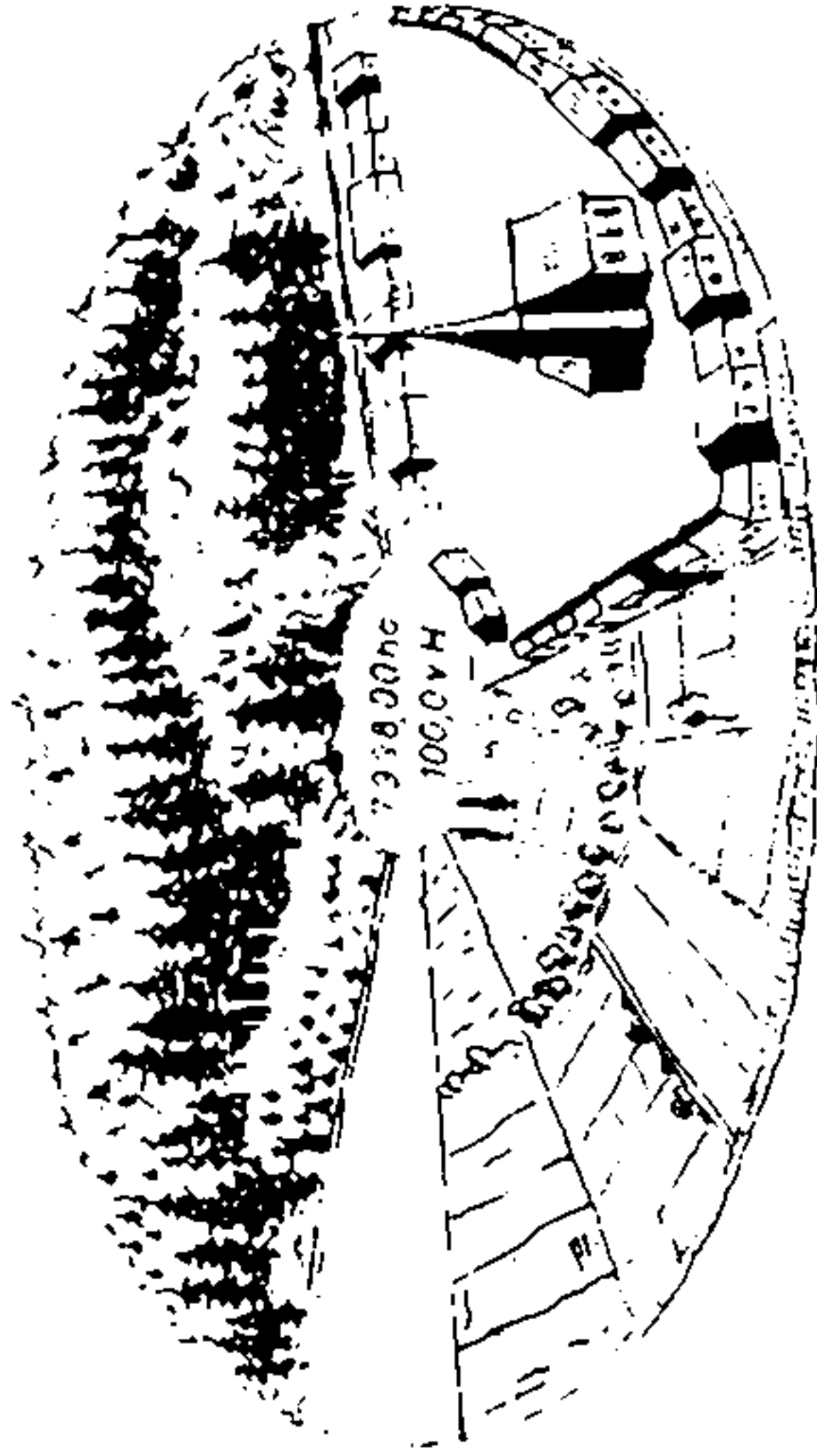
Aus der Geschichte Freiburgs

Vor fast 840 Jahren hat der Zähringerherzog Konrad die Stadt als freier Markt nach kölnischem Kaufmannsrecht gegründet und unter Verzicht auf landesrechtliche Bevormundung angesehenen Kaufleute mit der Zusicherung von Rechten und Privilegien zur Niederlassung bewogen (1120). Neben den Kaufleuten sollen auch freie Handwerker ihr Gewerbe ausüben, die durch Erwerb von Grundeigentum Bürger werden konnten. Mit zunehmender Erstarkung des Handwerks gewinnen die Zünfte immer größeren Einfluß im Stadtrat. Ihnen obliegt auch die militärische Verteidigung der Stadt unter einem Obristzunftmeister. Gleichzeitig mit dem Vordringen der Handwerker und Zünfte schwächt sich der Handelscharakter Freiburgs immer mehr ab; vor allem geht die Bedeutung des Fernhandels nach der Nordsee und nach der Levante ständig zurück.

Schon 1152 ist der Gründer Freiburgs gestorben und die Schutzherrschaft ging an seinen Bruder Herzog Bertold V. über. Mit seinem Heimgang 1218 war das Geschlecht der Zähringer erloschen und die Erbschaft fiel an die Grafen von Urach, die sich nun Grafen von Freiburg nannten. Durch dauernde Familienzwistigkeiten ihrer Machthaber wurde die Stadt wiederholt in Streitigkeiten mit anderen Reichsfürsten verwickelt, bis sie sich von dem Grafen lossagte und unter österreichischen Schutz stellte (1368). Freiburg blieb vorderösterreichische Landstadt bis 1805. Durch den Preßburger Frieden fiel der Breisgau und die Ortenau an den Kurfürsten von Baden. Schon um 1500 haben die Zünfte das Stadtrecht und damit zugleich die wirtschaftliche Macht an sich gerissen; sie verlegten sich auf die Unterdrückung des auswärtigen Handels und die Stärkung des inneren Marktes, um jedem einheimischen Meister sein Auskommen zu sichern. Die Vormachtstellung des in den Zünften geeinten Gewerbes behauptete sich bis zur Einführung der Gewerbefreiheit um die Mitte des letzten Jahrhunderts. Aber die Entwicklung ist trotz der wirtschaftlichen Festigung nicht immer aufstrebend verlaufen. Durch die Machtkämpfe im früheren wie späteren Mittelalter hat die Stadt immer wieder gegen äußere Feinde ihre Freiheiten verteidigen und oft genug nicht nur ihren Besitzer wechseln, sondern auch schwerste Opfer an Gut und Blut hinnehmen müssen. Und dieses in ihrer achthundertjährigen Geschichte immer wiederkehrende Schicksal ist auch in der jüngst zurückliegenden Epoche nicht erspart geblieben.

Das Stadtgebiet nach der Bodennutzung

Forsten und Holzungen 3671 ha = 45,9 %



Sonstige Fläche
312 ha = 3,9 %

Öffentl. Parks u. sonstige
Grünanlagen, Spiel- und
Sportplätze, Friedhöfe
Seen, Flüsse, Kanäle
und Bäche 71
Ödflächen, Sand- und
Kiesgruben 67

Bebaute Fläche, Straßen-
Platz- und Wegeland
1968 ha = 24,6 %

Hofseite mit Grundfläche der Gebäude 672
Hausgärten, Garten- und Parkanlagen 343
Baustellen, Arbeits- u. Niederlagepl.
Straßen, Platz- u. Wegeland, Eisenbahn,
Flugplatz 627

Landwirtschaftlich und
gärtnerisch genutzte
Fläche 2047 ha = 25,6 %

Gartenland	192
Ackerland	910
Wiesen- und Grasland	804
Rebland	86
Weidefeld	11
sonst. landw. genutzte Fläche	44

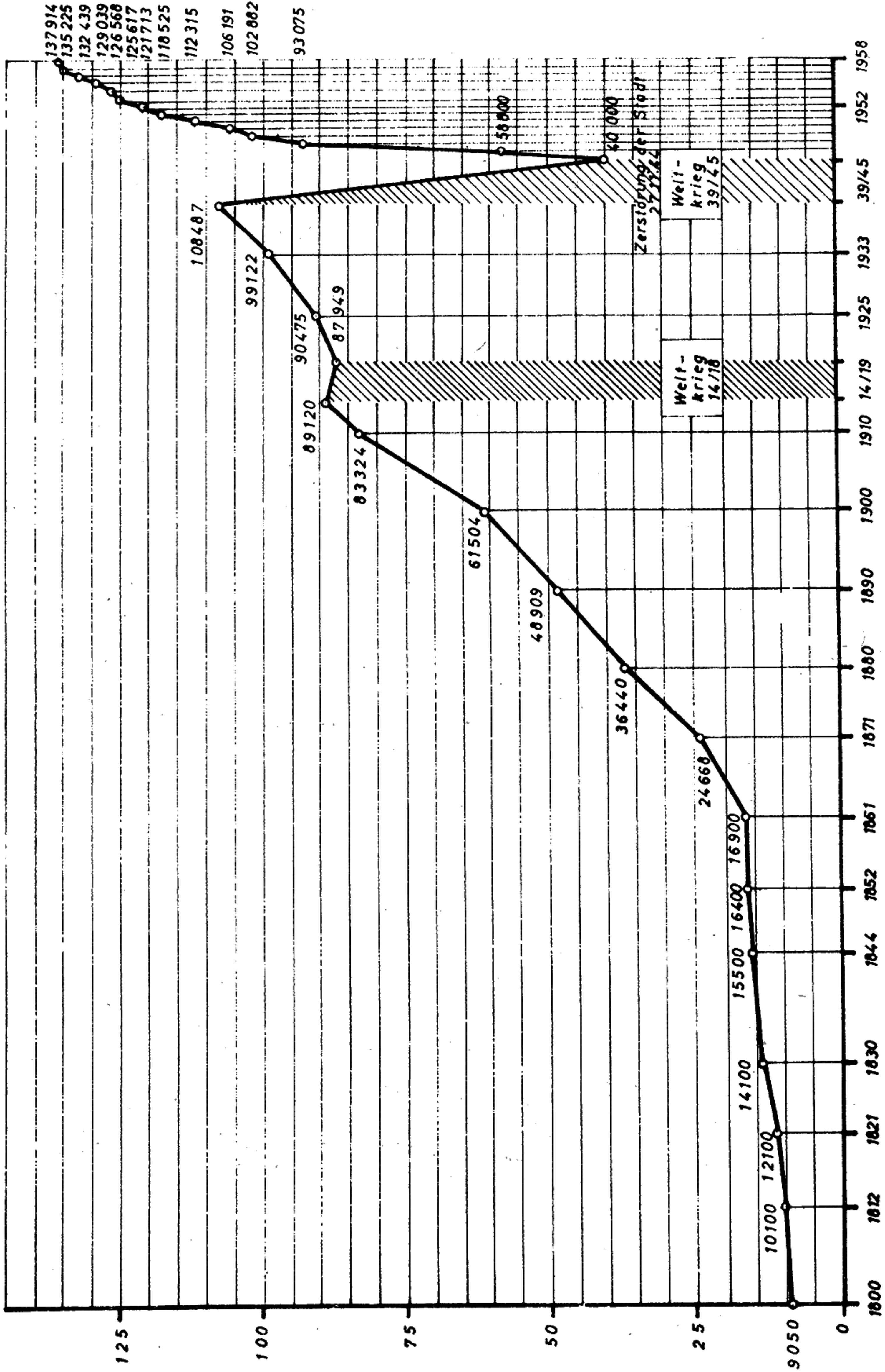
Wald- und Gartenstadt

Die Gemarkungsfläche der Stadt ist mit 7998 ha seit 1938 unverändert geblieben, obwohl die Einwohnerzahl in der Zwischenzeit von 106 000 auf 136 000 heraufgegangen ist. Auf den ersten Blick jedoch will es scheinen, als ob gerade genug Fläche zur Ansiedlung von Familien zur Verfügung stände. Doch sind der Bebauung des Stadtgebietes auf Grund ihrer Bodengestalt immerhin gewisse Grenzen gesetzt. Kaum eine andere Stadt hat einen so erheblichen Waldreichtum wie Freiburg (45,9 %); der Wald aber ist die Lunge der Stadt, zugleich der Magnet ihrer jahraus, jahrein aus aller Welt kommenden Gäste. Die Bodenerhöhung weist Unterschiede auf, die vom Münsterplatz (270 m ü. M.) und dem Gipfel des Schauinslandes (1286 Meter) rund 1000 Meter beträgt. Einst waren außer dem Stadtkern nur die südlich der Dreisam gelegenen Stadtteile als ausgesprochene Wohngebiete dicht besiedelt. Allmählich weitete sich die Ansiedlung nach Westen, weil seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts das aufstrebende Gewerbe Raum zur Entfaltung benötigte. Der starke Zuzug nach dem zweiten Weltkrieg machte eine allgemeine Erweiterung der Siedlungsflächen nach allen Windrichtungen dringend notwendig und wo einst weite, meist landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzte Flächen waren, erhebt sich heute Haus an Haus. Mit großem Aufwand für die baureife Erschließung des Geländes weitet sich das Bebauungsgebiet im Westen bis zum Mooswald, im Osten bis nach Ebnet, im Norden bis nach Gundelfingen und im Süden schließt sich die Verbindung zwischen Wiehre und dem Vorort Günterstal. Auch auf den erhöhten Punkten der Gemarkung reiht sich Haus an Haus, so am Lorettenberg, Schlierberg und Kreuzkopf, ferner in Herdern nach dem Hebsack und der Sonnhalde und schließlich auch längs der Schauinslandstraße.

Man sagt sich mit Recht, daß in Freiburg der Wald in die Stadt hineingewachsen ist. Die Stadt im Grünen beschränkt sich nicht allein auf bewaldete Gebiete. Sie pflegt auch eine überall bewunderte Gartenkultur in ihren Parks, Anlagen und Plätzen, außerdem verfügt sie über rund 3100 aus städtischem Grundbesitz stammende Kleingärten, deren Zahl noch um fast 2000 aus den Beständen der zahlreichen privaten Kleingartenvereine vermehrt wird.

Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt seit 1800

Einwohner in Tsd.



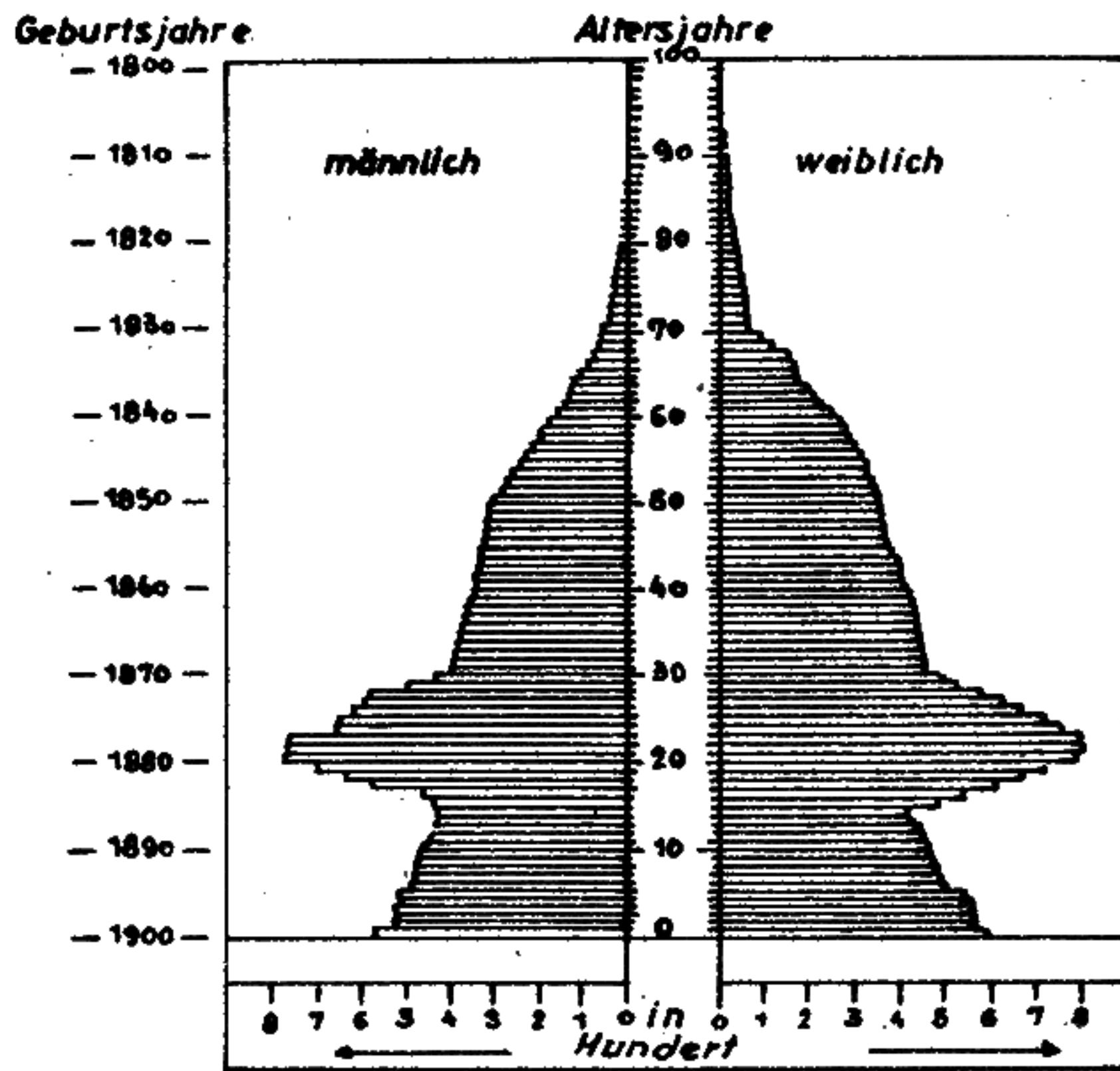
Land und Leute

bestimmen das Gesicht einer Stadt. Von der Größe der Bevölkerung und ihrem Lebensraum hängt die Kraft und die Zukunft der Gemeinschaft ab. Über die Einwohnerzahl Freiburgs liegen genaue Unterlagen erst seit 1800 vor; damals wurden rd. 9000 Einwohner gezählt. Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß in früherer Zeit die Bevölkerung über 10 000 heraufgegangen war, jedoch durch Kriege, Seuchen und andere Umstände immer wieder vermindert wurde. Während der ersten sechs Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts war das Bevölkerungswachstum gering; erst mit der Einführung der Gewerbefreiheit (1862) nimmt die Einwohnerzahl kräftig und ständig zu. Diese Zunahme aber wird, wie die nebenstehende Kurve zeigt, in diesem Jahrhundert zweimal jäh unterbrochen, nämlich während der Weltkriege 1914/18 und 1939/45. Im ersten Weltkrieg sind 3353 Soldaten an den Fronten gefallen oder in den Lazaretten ihren Verwundungen erlegen, dazu 35 Zivilisten durch Fliegerüberfälle gestorben. Im zweiten Weltkrieg war die Zahl der Opfer mit 7528 mehr als doppelt so groß; die Verluste an der Front und in den Heimatlazaretten (einschl. der nicht heimgekehrten Vermißten) betrug 4520, während durch den Bombenkrieg auf das Stadtgebiet über 3000 Personen ums Leben kamen. Nach dem Großangriff auf Freiburg im November 1944 war die Einwohnerschaft von rund 108 500 auf etwa 40 000 zusammengeschrumpft. Nach Beendigung des Krieges jedoch füllte sich die Stadt rasch wieder auf; mit der Rückkehr der Evakuierten und der Wehrmachtsangehörigen aus der Gefangenschaft war bereits 1950 der Vorkriegsstand wieder erreicht und in den folgenden Jahren steigt die Einwohnerzahl durch Zuzug von außerhalb rapide an. Am 1. I. 1959 hatte die Stadt eine Bevölkerung von 137 914 Personen.

Die Gesamtheit der Einwohnerschaft setzt sich aus 126 291 Personen mit Haupt- oder ständigem Wohnsitz und aus 10 993 Personen (rd. 8 %) mit einem zweiten Wohnsitz in unserer Stadt zusammen; bei den letzteren handelt es sich hauptsächlich um Studenten der Hochschulen und um Schüler der Fachschulen, in geringerem Maße auch um Erwerbstätige, die nur vorübergehend sich hier aufhalten, ohne an ihrem Heimatort sich abzumelden. Von der Gesamtbevölkerung waren 61 440 Männer und 76 414 Frauen; der Frauenüberschuß beträgt also 1244 auf 1000 Männer.

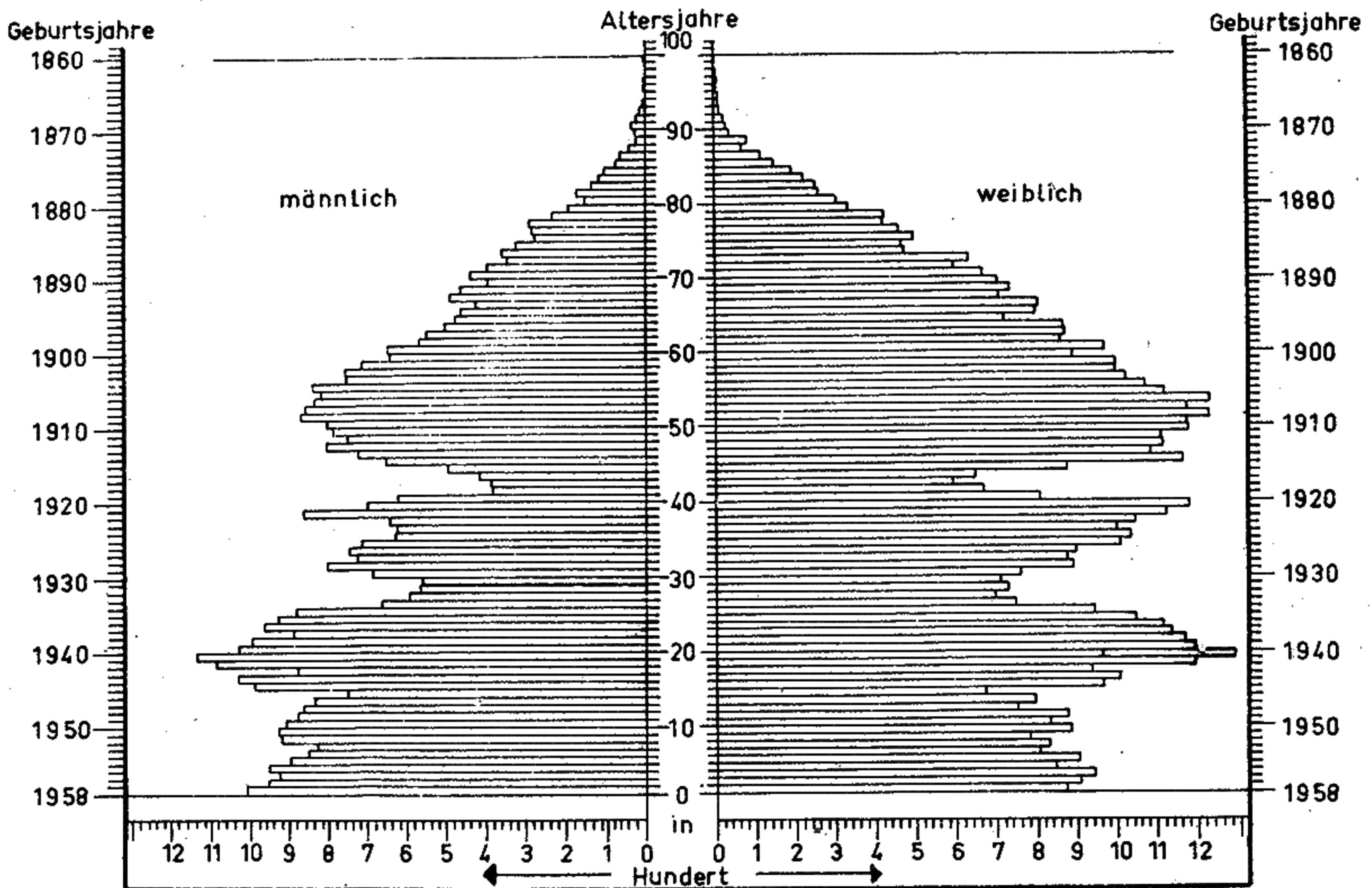
Ohne die Angehörigen der Stationierungstreitkräfte (rd. 6000), die der Bevölkerung nicht zugerechnet werden, waren 3046 Personen (2,2 %) ausländischer Staatsangehörigkeit. Außerdem sind 15 816 Personen (11,5 %) Flüchtlinge und Heimatvertriebene.

Der Altersaufbau der Freiburger Bevölkerung am 1. 12. 1900



Die Freiburger Bevölkerung mit ständigem Wohnsitz nach Altersjahren

Stand: 31. Dezember 1958 (ohne Personen mit einem zweiten Wohnsitz in unserer Stadt)



Seit der letzten großen Volkszählung 1950 hat die Freiburger Bevölkerung einen Zuwachs um 28 197 Personen (25,7 %) erfahren. Wie sich die Entwicklung in der Zukunft gestalten wird, hängt weitgehend von den Beschäftigungs- und Unterbringungsverhältnissen ab, ferner auch davon, ob der Zuzug zu den Freiburger Hoch- und Fachschulen auch weiterhin anhalten wird.

Über die 126 921 ständig in Freiburg wohnhaften Personen liegen noch weitere Unterlagen nach dem Familienstand und dem Religionsbekenntnis vor. Von den Einwohnern waren

ledig	74972	oder	59,4 %
verheiratet	44814	"	35,4 %
verwitwet	5710	"	4,1 %
geschieden	1425	"	1,1 %

Nach Konfessionen gehören den Kirchen und Gemeinschaften an:

Evangelische Landeskirche u. Freie Kirche	45794	oder	36,1 %
Römisch Katholische Kirche	77384	"	60,9 %
Übrige Christliche Gemeinschaften	1966	"	1,6 %
Israeliten	101	"	0,1 %
Nicht Christliche Gemeinschaften	388	"	0,3 %
Gemeinschaftslose	1150	"	0,9 %
ohne Angaben	138	"	0,1 %

Wie sich der Altersaufbau der Bevölkerung in einem halben Jahrhundert gewandelt hat (1. Dez. 1910 und 1. Januar 1959), zeigt die folgende Übersicht:

Altersgruppen	Zahl	1910		Zahl	1959	
			vH			vH
0 bis unter 6 Jahren	9610		11,5	10870		8,7
6 " " 14 "	10396		12,5	13299		10,5
14 " " 25 "	20332		24,5	22781		18,0
25 " " 50 "	30618		36,7	39413		31,2
50 " " 65 "	8449		10,1	25091		19,6
65 Jahre und älter	3919		4,7	15467		12,0
Insgesamt	83324		100	126921		100

Bevölkerungsgruppen im Wandel der Zeit

Am Stichtag der letzten Berufszählung (1956) hatte die Stadt Freiburg eine Wohnbevölkerung von 130 761 Einwohnern; die Auszählung nach Bevölkerungsgruppen ergab:

56 873	Erwerbspersonen	=	43,5 %	der Wohnbev.
21 342	selbständige Berufslose	=	16,3 %	" "
52 546	Angehörige ohne Hauptberuf	=	40,2 %	" "

Während die Zahl der im Erwerbsleben stehenden Personen üblicherweise etwa die Hälfte der Gesamtbevölkerung ausmacht, bleibt sie in Freiburg erheblich hinter dem allgemeinen Durchschnitt zurück und sie ist nur unbedeutend höher als der Anteil, der Angehörigen ohne Hauptberuf; auf einen Erwerbstätigen kommt demnach ein Nichtverdiener. Im Gegensatz hierzu überragt die Bedeutung der vorwiegend aus Rentnern, Pensionären und Unterhaltsempfängern zusammengesetzten Gruppe der selbständigen Berufslosen mit 16,3 % ganz erheblich den sonst üblichen Anteil dieser Personenschicht, die im Durchschnitt etwa ein Zehntel der Bevölkerung ausmacht. Wenn Freiburg in der Bevölkerungsschichtung im Gegensatz zu anderen Städten eine Sonderstellung einnimmt, so soll zunächst den Gründen für die auffallenden Abweichungen nachgegangen werden. Verfolgt man die berufstatistischen Ergebnisse bis zur Jahrhundertwende zurück, so zeigt sich in Prozenten der Gesamtbevölkerung ausgedrückt die Entwicklung in nebenstehendem Bild.

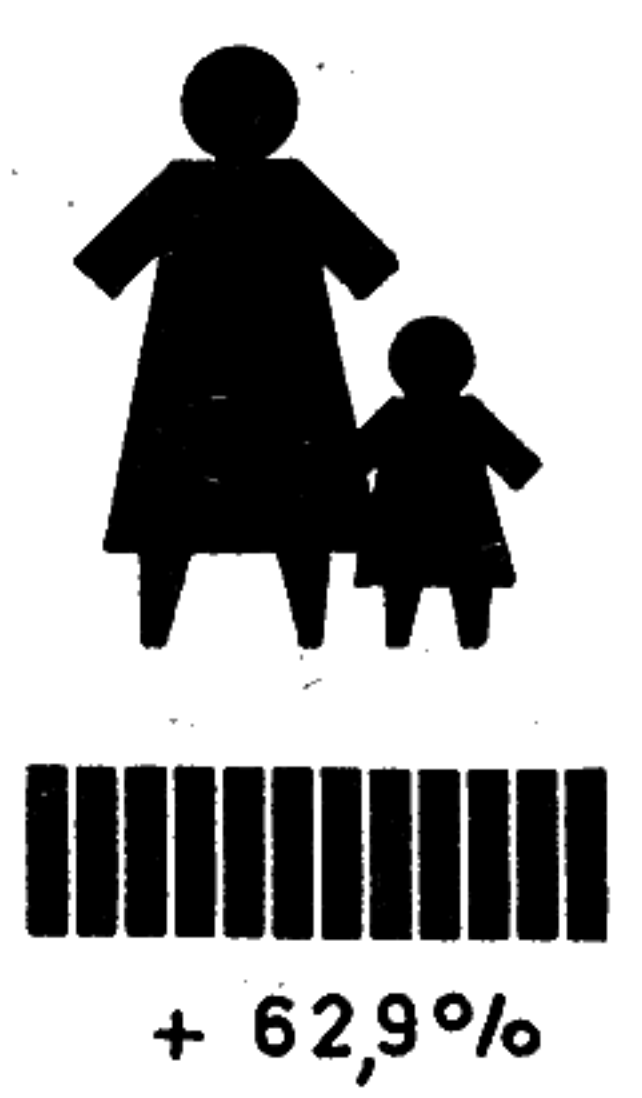
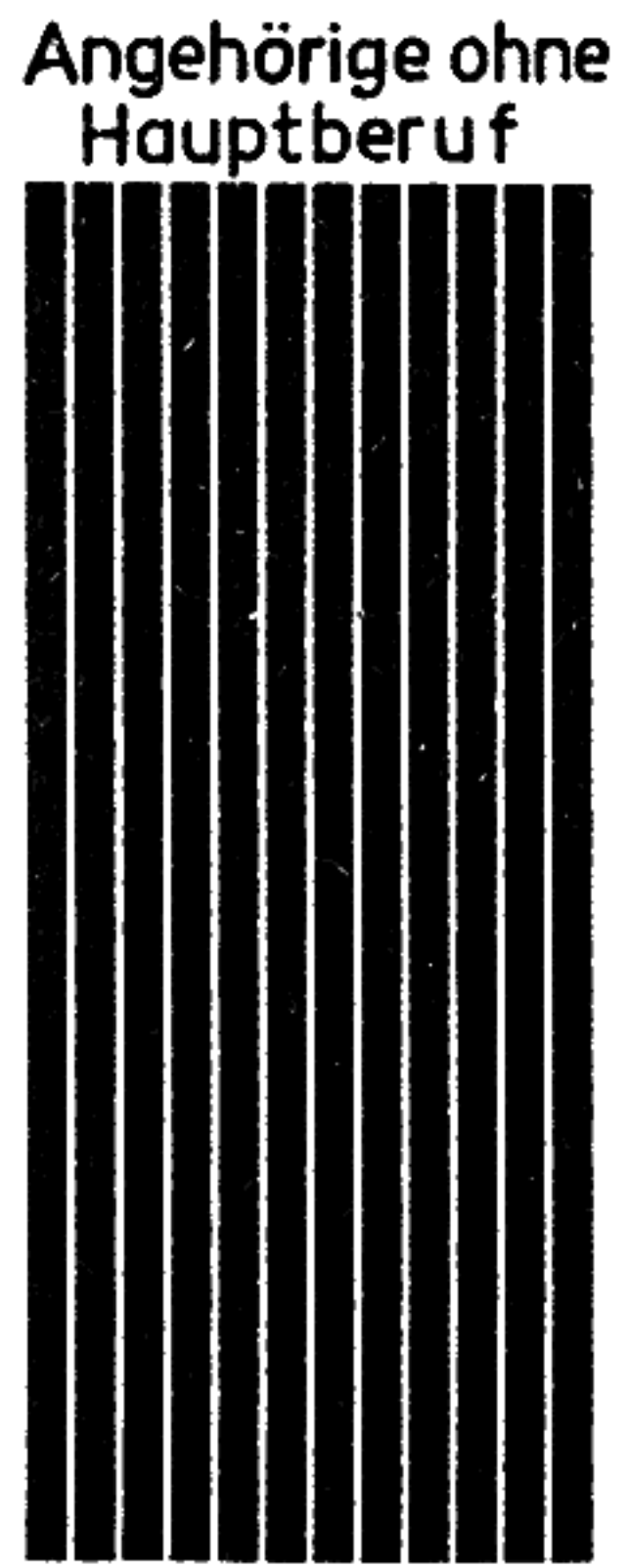
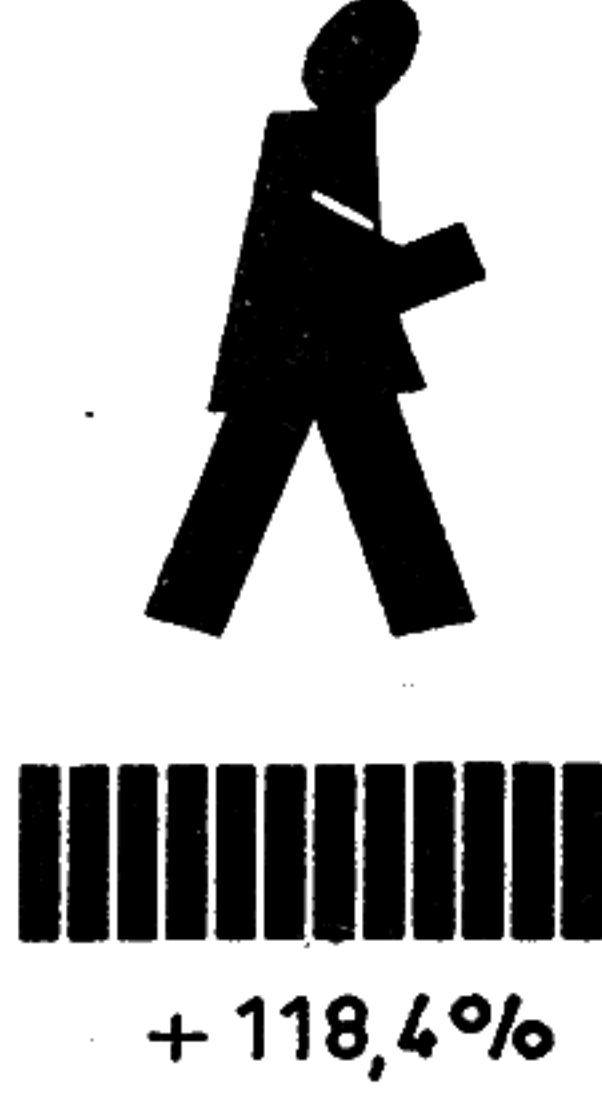
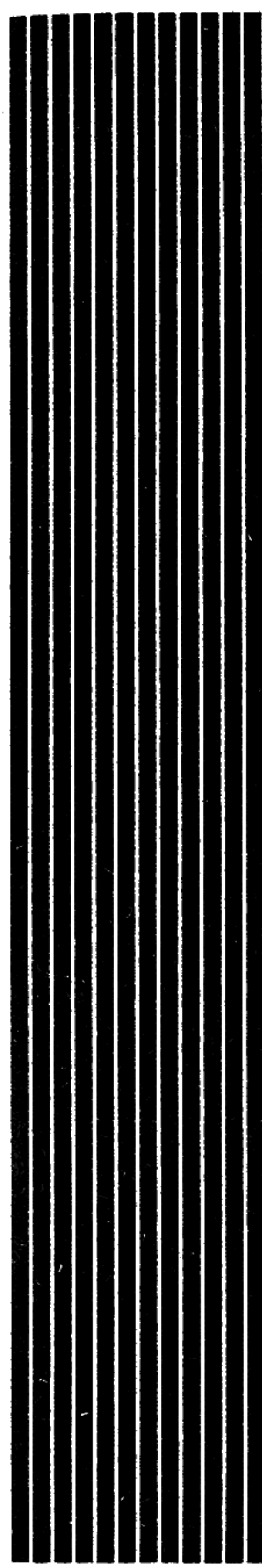
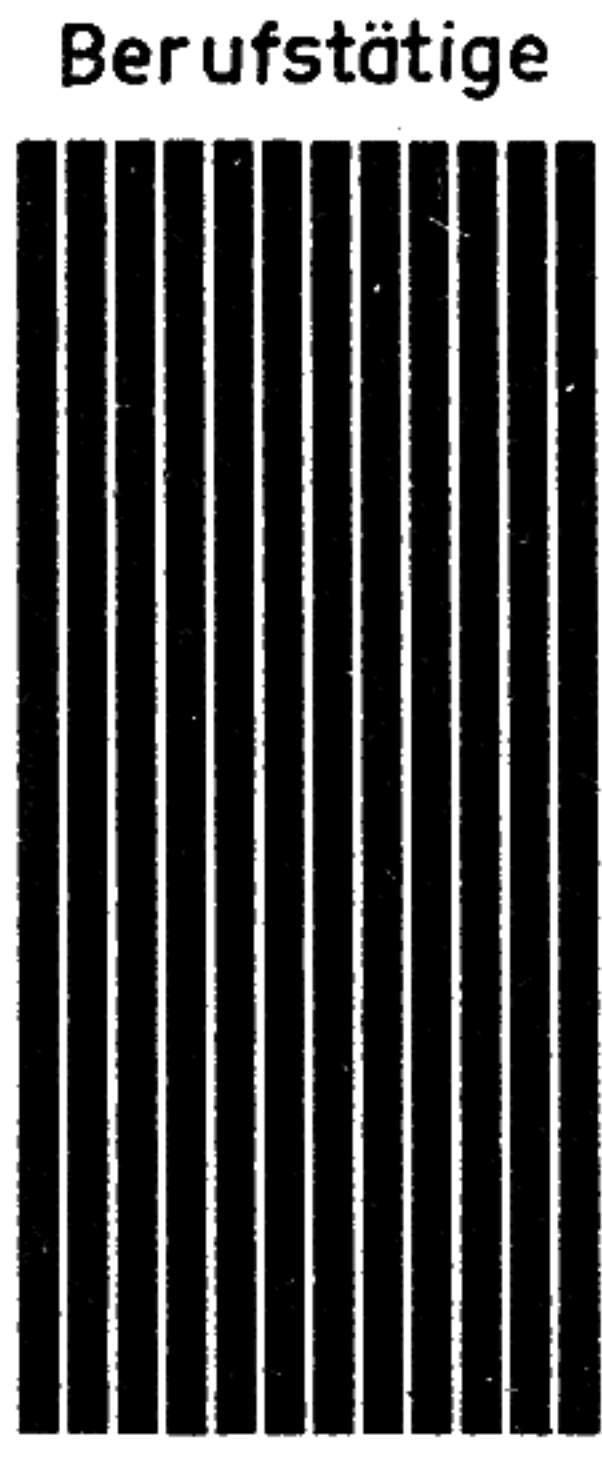
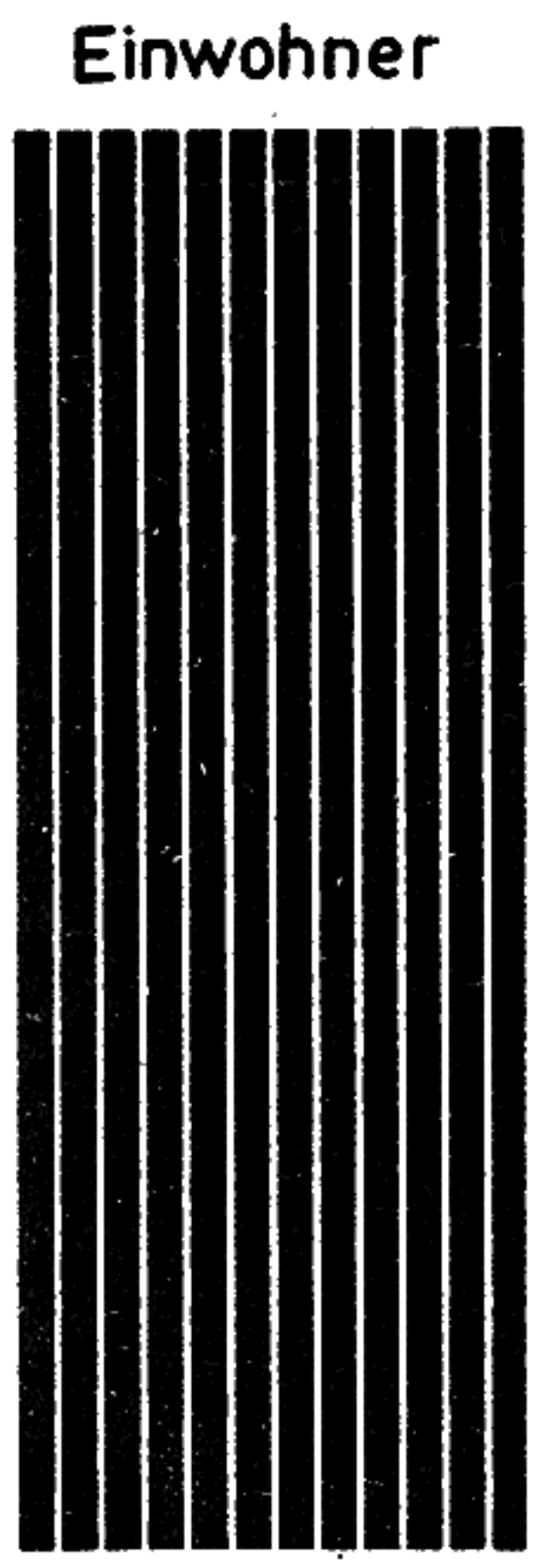
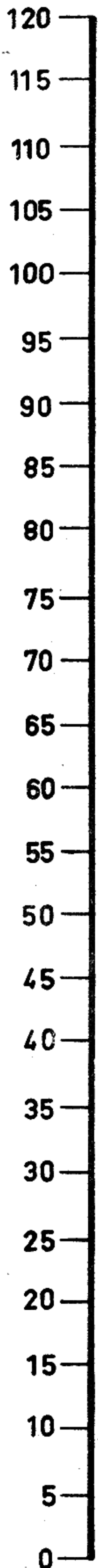
Vor sechzig Jahren war die Erwerbstätigkeit, nämlich der Anteil der Erwerbspersonen an der Gesamtbevölkerung, mit 47,4 % immerhin noch nahe der Durchschnittsquote im Reich gelegen, wenn auch durch einen überhöhten Berufslosenanteil von 12,4 % eine Schwächung der Erwerbsquote schon erkennbar war. Daraus geht jedoch deutlich die einsetzende Entwicklung Freiburgs als Rentnerstadt hervor. Während in der Zahlenreihe vor der Jahrhundertwende bis in die jüngste Zeit die Bedeutung der Angehörigen, also der Ehefrauen und der Kinder ohne eigenen Hauptberuf, sich ziemlich gleich bleibt, fällt die Erwerbsquote von 47,4 auf 43,5 % zurück und umgekehrt steigt der Berufslosenanteil von 12,4 auf 16,3 % ununterbrochen an. Auf Kosten der Erwerbstätigkeit nimmt also der Rentneranteil ständig zu.

Selbständige
Berufslose

Rentner und Pensionäre

Mehrung in fünfzig Jahren
um 118 %

Berufszählungen 1907 - 1956



Millionäre -

Kleinrentner -

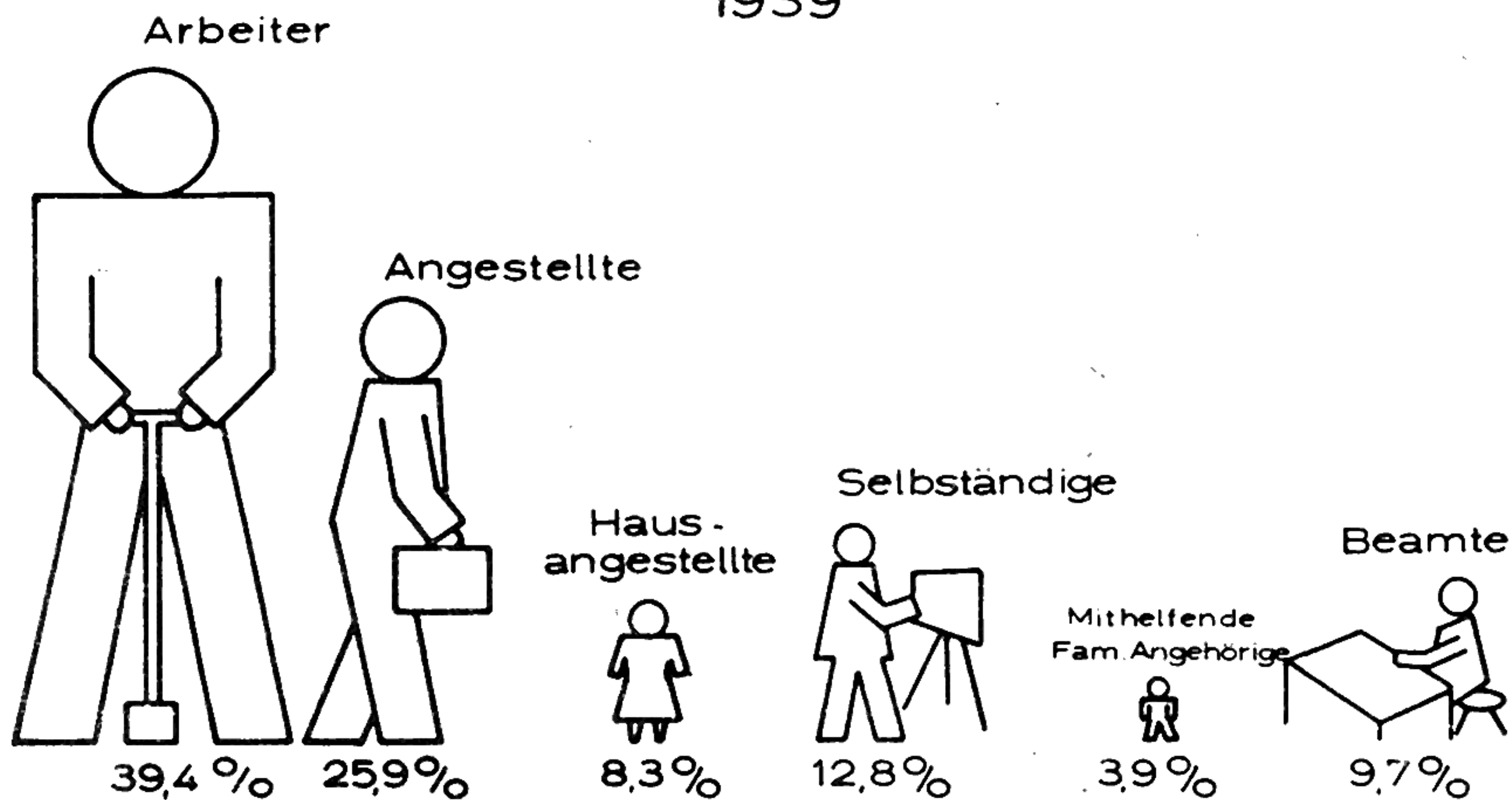
Unterstützungsempfänger

Der Schwerpunkt der "selbständigen Berufslosen" liegt bei den Sozialrentnern und Pensionären; diese Kreise zusammengefaßt machen mit über 13 000 Personen fast zwei Drittel der Bevölkerungsgruppe aus (62,5 %). Ohne auf Einzelheiten in der Gliederung der selbständigen Berufslosen näher einzugehen, soll kurz ein Wort über die Bedeutung der wichtigsten Gruppe, nämlich der bereits erwähnten Bezieher sogenannter "abgeleiteter" Einkommen gesagt werden. In älteren Publikationen wird Freiburg oft die "Stadt der Rentner und Pensionäre" genannt. Noch vor dem ersten Weltkrieg war die Mehrzahl dieser Rentner sehr vermögend; sie fand gute Kapitalanlage in Grundstücken und auf dem Wertpapiermarkt. Damals erhoben die Gemeinden eine Steuer aus Kapitalrenten und Kapitalvermögen, die im Rechnungsjahr 1913 der Stadtkasse 758 000 Mark einbrachte; das entspricht etwa dem gleichen Betrag aus der Einkommensteuer (Zuschlag) ferner etwa der Hälfte des Aufkommens aus der Grund- und Gebäudesteuer oder dem doppelten Betrag der Einnahmen aus der damaligen Gewerbesteuer. Diese Kapitalrentensteuer ist mit der Steuerreform 1920 weggefallen; die Inflation hat ein Großteil der Kapitalvermögen und Kapitalrenten weggezehrt und aus den einst wohlhabenden Rentnern erstand die große Schicht der Kleinrentner, deren Einkommensreste kaum für den Lebensunterhalt ausreichend waren. Knapp ein Vierteljahrhundert später brachte die Währungsreform einen erneuten Verlust der angesammelten Kapitalien und aus den Kleinrentnern wurden Wohlfahrtsempfänger, die nur mit öffentlicher Unterstützung ihren Unterhalt bestreiten konnten.

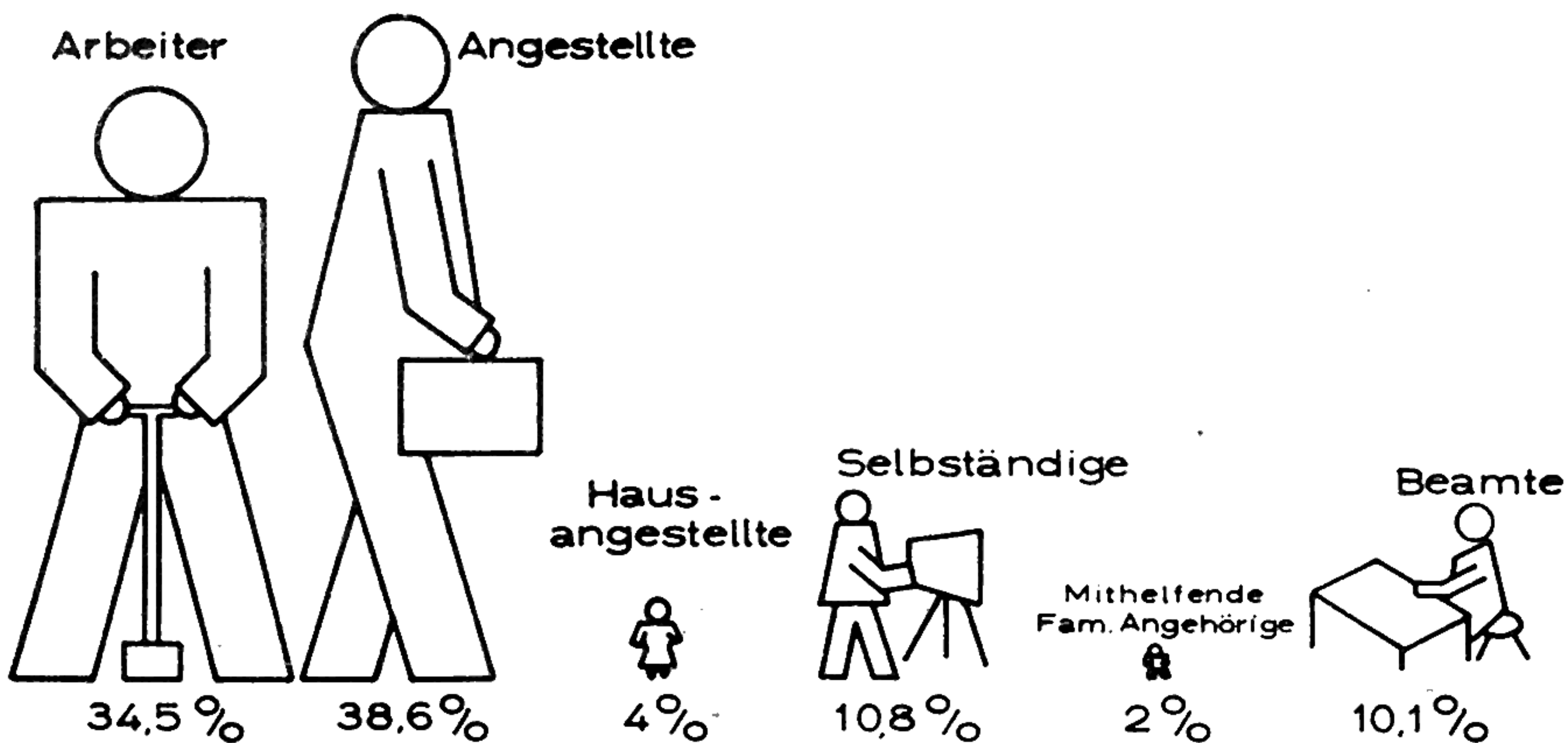
Rechnet man im Gegensatz zu dem nebenstehenden Bild den selbständigen Berufslosen die von ihnen mit zu unterhaltenden Angehörigen hinzu, dann umschließt diese Bevölkerungsgruppe 1956 fast 28 500 Personen; allein die von Unterstützungen, Renten, Pensionen Lebenden zählen zusammen 19 449 Menschen, mithin rund sieben Zehntel der Bevölkerungsgruppe. Innerhalb der letzten 50 Jahre haben die selbständigen Berufslosen (einschl. Angehörige) von 14 550 Personen (1907) um 13 947 (= 95,8 %) zugenommen, die Gruppe der Rentner und Unterstützungsempfänger hat sich verdoppelt (+ 99,6 %). Die Zunahme wiegt umso schwerer, wenn man berücksichtigt, daß die gesamte Einwohnerzahl im gleichen Zeitraum eine Mehrung um zwei Drittel erfahren hat. (+ 68,9 %). Demzufolge ist auch der Anteil der selbständigen Berufslosen (einschl. Angehörige) an der Gesamtbevölkerung von 18,8 % im Jahre 1907 auf 21,8 % im Jahre 1956 heraufgegangen.

Die soziale Gliederung der Berufstätigen

1939

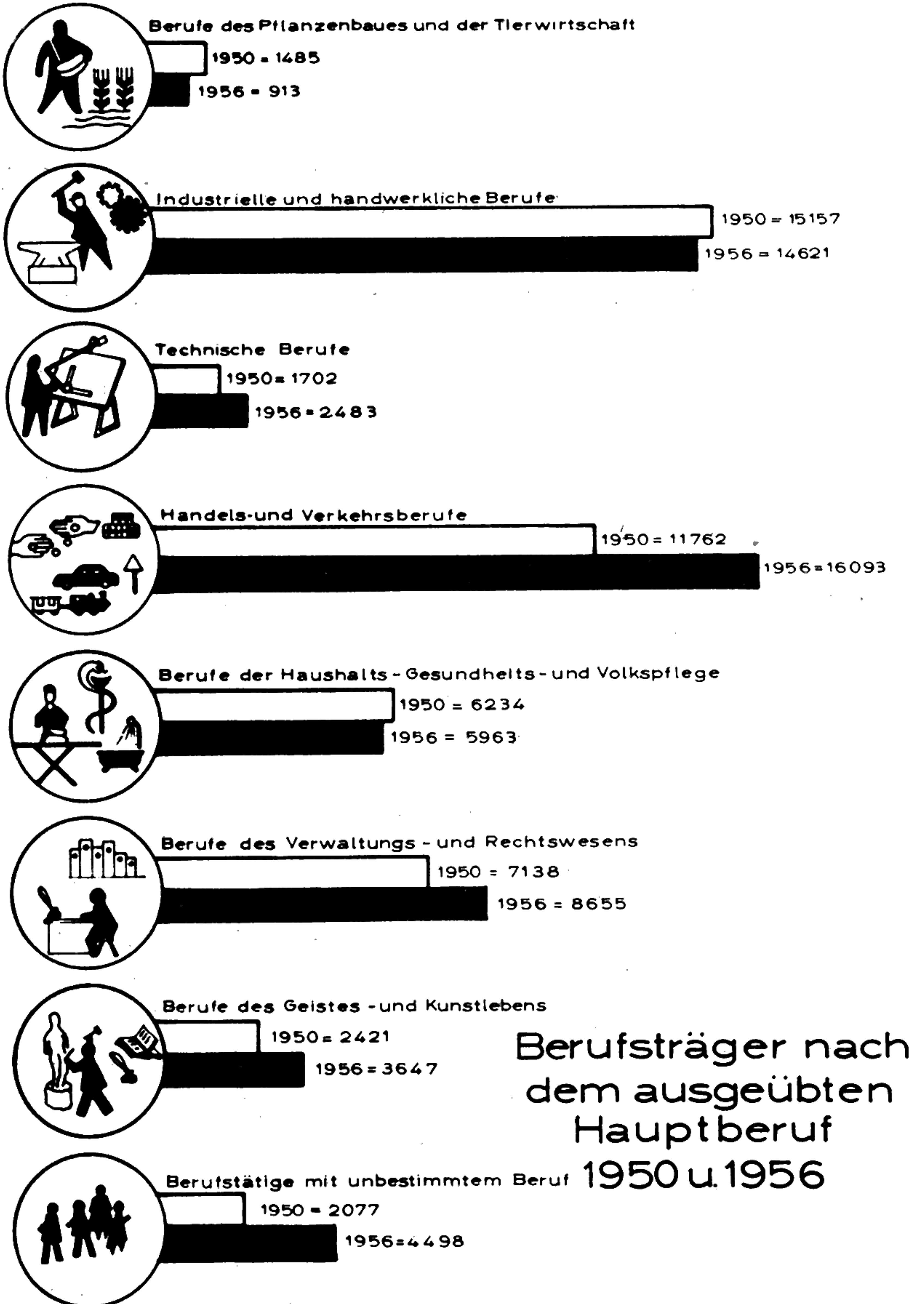


1956



Wandlungen im sozialen Aufbau

An der Zunahme der Erwerbsspersonen seit 1950 haben alle sozialen Schichten Anteil mit Ausnahme der mithelfenden Familienangehörigen, die auf der Männer- und Frauenseite einen Rückgang erfahren haben. Bei der ersten Zählung nach dem Kriege im Jahre 1950 war im Vergleich zu 1939 die Zahl der Angestellten um 2800 höher und umgekehrt die Zahl der Arbeiter um rund 1000 Personen geringer; trotzdem blieb damals die Arbeiterschaft wie vor dem Kriege die zahlenmäßig stärkste Gruppe im Sozialgefüge der Wirtschaft unserer Stadt. Inzwischen hat sich diese Umschichtung fortgesetzt und 1956 standen 19633 (= 34,5 %) Arbeitern fast 22 000 (= 38,6 %) Angestellte gegenüber. Bei den Männern überragt zwar der Arbeiteranteil (40,97 %) den der Angestellten (30,53 %) noch beträchtlich, aber während in dem sechsjährigen Zeitraum die erste Gruppe um 1450 Personen (=11,0 %) heraufgegangen ist, konnte die Angestelltenschaft um 2808 Personen (+34,77%) sich verstärken. Bei den weiblichen Angestellten dagegen ist ein Zuwachs um 3441 Personen eingetreten und dies hat genügt, um dieser Gruppe mit 11 053 Angehörigen das absolute Übergewicht über alle anderen sozialen Schichten (52,07 %) einzuräumen, inder bei den Arbeiterinnen ein Rückgang um 388 Personen eingetreten ist. Nur schwach war der Zugang an selbständigen Existenzen, offenbar deswegen, weil im kleingewerblichen Sektor der Wirtschaft ein Konzentrationsprozeß sich vollzieht, wonach es für viele handwerkliche Betriebe offenbar nicht mehr lohnend ist, in selbständiger Form weiter zu bestehen. Der Zugang der selbständigen auf der Männerseite dürfte daher vorwiegend den freien Berufen und dem Einzelhandel zugute kommen. Bemerkenswert ist auch die Entwicklung bei den Beamten. Bei den Männern ist die Zahl ihrer Angehörigen um 1275 oder 35,6 % und bei Frauen um 420 oder 93,75 % heraufgegangen. Insgesamt hat diese soziale Schicht eine Auffüllung um rund 42 % erfahren. Auch die Hausangestellten haben in den letzten Jahren wieder etwas zugenommen. (+ 301 oder 15,6 %), weil die gebesserten Wohnraumverhältnisse eher wieder die Unterbringung von Hausangestellten gestatten. Dennoch bleibt ihre Zahl mit 2300 erheblich hinter dem Vorkriegsstand (1939 = 4087) zurück.



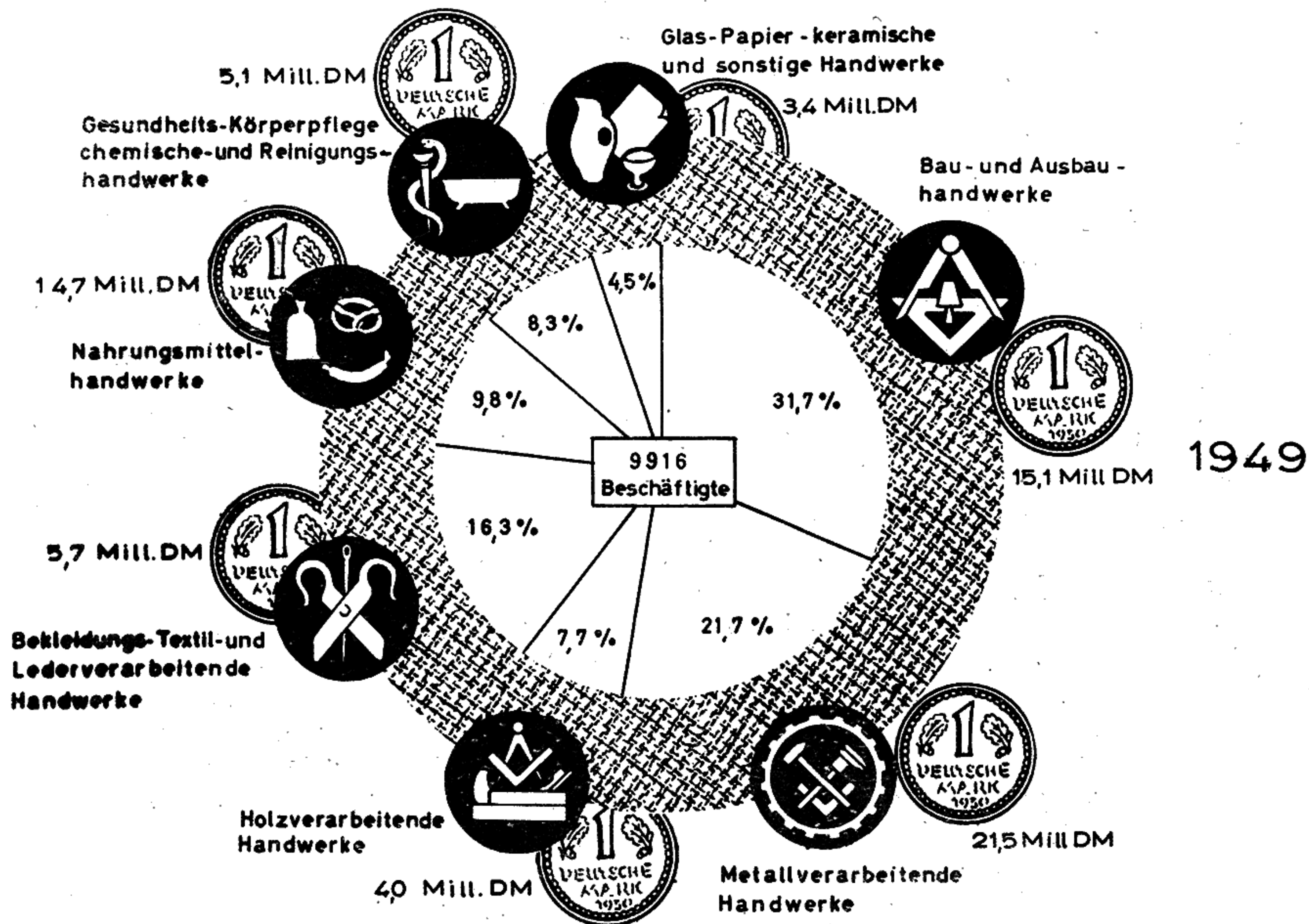
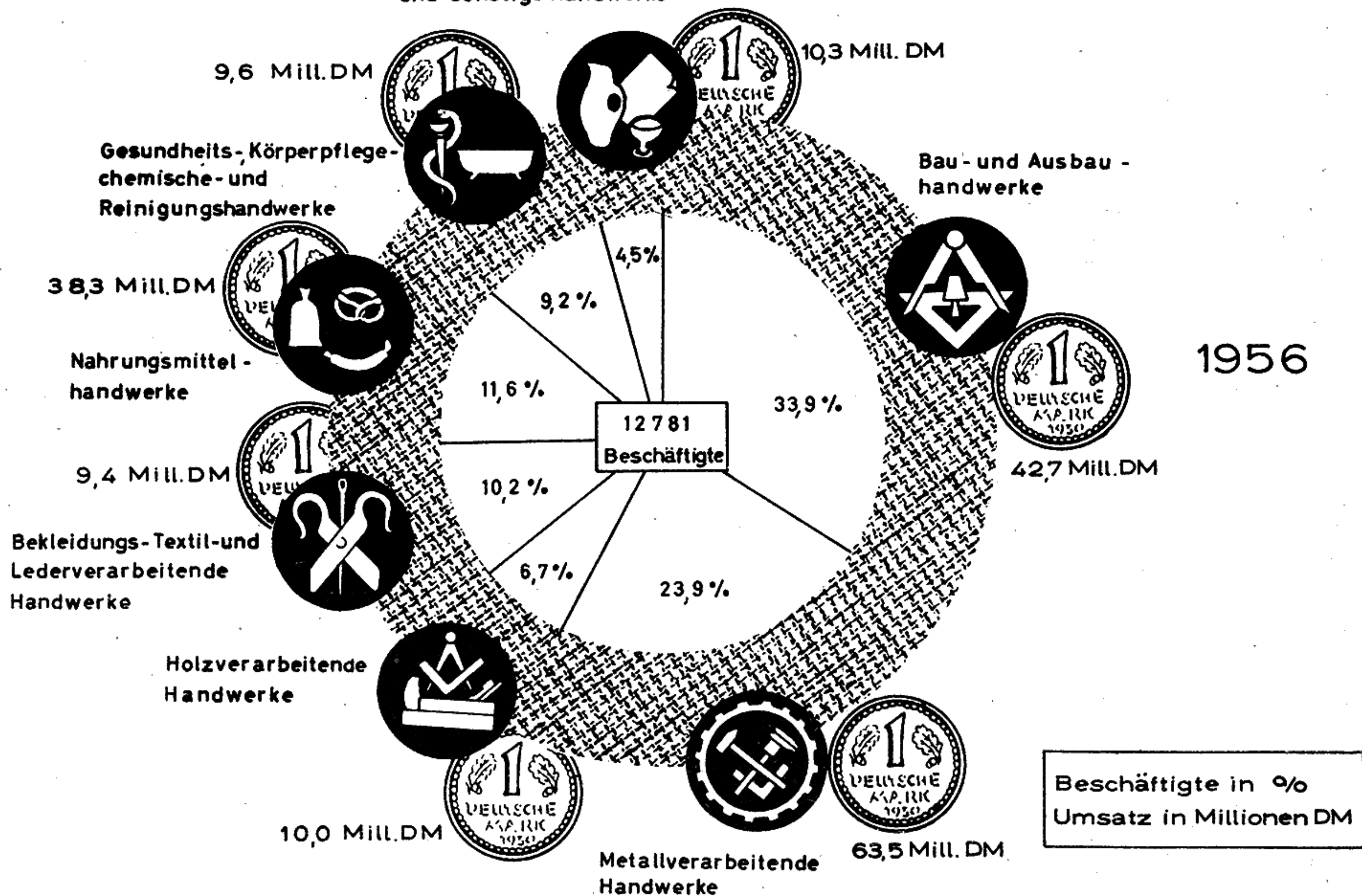
Die Berufstätigkeit in der Freiburger Wirtschaft.

Die Erwerbsspersonen haben seit 1950 um 8897 zugenommen. Es interessiert nun wie sich dieser Zugang auf die Berufsträger verteilt, welche Berufe konjunkturbedingte Verstärkung, welche eine Abnahme erfahren haben. Die bisher stärkste Berufsabteilung, nämlich die in Industrie und Handwerk Schaffenden - ohne die auf alle Erwerbszweige verstreuten Ingenieure und Techniker - haben ihre Vormachtstellung erstmals eingebüßt und an die Handels- und Verkehrsberufe abgetreten, die mit 16 000 Personen zur größten Berufsschicht unserer Stadt geworden sind. Dabei handelt es sich ausschließlich um Freiburger Einwohner und nicht um die zur Berufsarbeit täglich aus anderen Gemeinden hierher strömenden Pendler. Das Arbeitspotential in Industrie und Handwerk ist im ganzen geringfügig zurückgegangen, nach den Gruppenausweisen sogar zum Teil kräftig gestiegen, so z. B. bei den Metallern- und Verarbeitern um über 400 Berufsträgern, bei den Bauberufen um 322, bei den Elektrikern um fast 260, bei den graphischen Berufen um über 100. Andererseits sind in einzelnen Zweigen vielfach recht empfindliche Abgänge festzustellen, wie etwa die Textilhersteller (-839), die gewerblichen Hilfsberufe (- 420), die Holzverarbeiter (- 229) u. a. m. Der potentielle Aufschwung in Handel und Verkehr beschränkt sich auf die kaufmännischen Berufe mit einem Zugang von fast 3000 (+ 47 %) und auf das Gaststättenwesen, dessen Arbeitskräfte um über die Hälfte heraufgegangen sind (+ 368 = 54 %). Als eine Allgemeinerscheinung kann das starke Wachsen der technischen Berufe, insbesondere der Ingenieure, Chemiker, Konstrukteure, angesehen werden, da sie in fast allen Arbeitsgebieten notwendig sind. Mit dem Ausbau unserer Universitätsinstitute und Forschungsanstalten eng verknüpft ist der vermehrte Bedarf an technischen Sonderfachkräften. Recht erheblich gestiegen ist auch die Zahl der Berufsträger im Verwaltungs- und Rechtswesen (+ 21 %), sowie im Geistes- und Kunstwesen (+ 50 %).

Erstreckt man den Vergleich auf die Vorkriegszeit (1939), so beträgt der Zugang auf der Männerseite 5228 oder 17,7 %, hingegen auf der Frauenseite mit 2042 nur etwa ein Zehntel (10,6 %). In der Tat ist in vielen Berufen, die einst vorwiegend mit Frauen besetzt waren, ein erheblicher Rückgang eingetreten, so bei den Mithelfenden in Landwirtschaft und Gartenbau, aber auch in der Textilherstellung und -verarbeitung, im Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe und in den gewerblichen Hilfsberufen. Umgekehrt hat sich die weibliche Erwerbstätigkeit verstärkt bei den graphischen Berufen, bei den technischen Sonderfachkräften, vor allem aber in den kaufmännischen Sparten und im Gaststättenwesen. Es soll jedoch nicht vergessen werden, daß der wichtigste weibliche Arbeitszweig, nämlich der Beruf der Hausfrau in der Statistik leider keinen Zahlenausdruck findet.

Das Freiburger Handwerk 1956 und 1949

Glas-Papier-keramische
und sonstige Handwerke

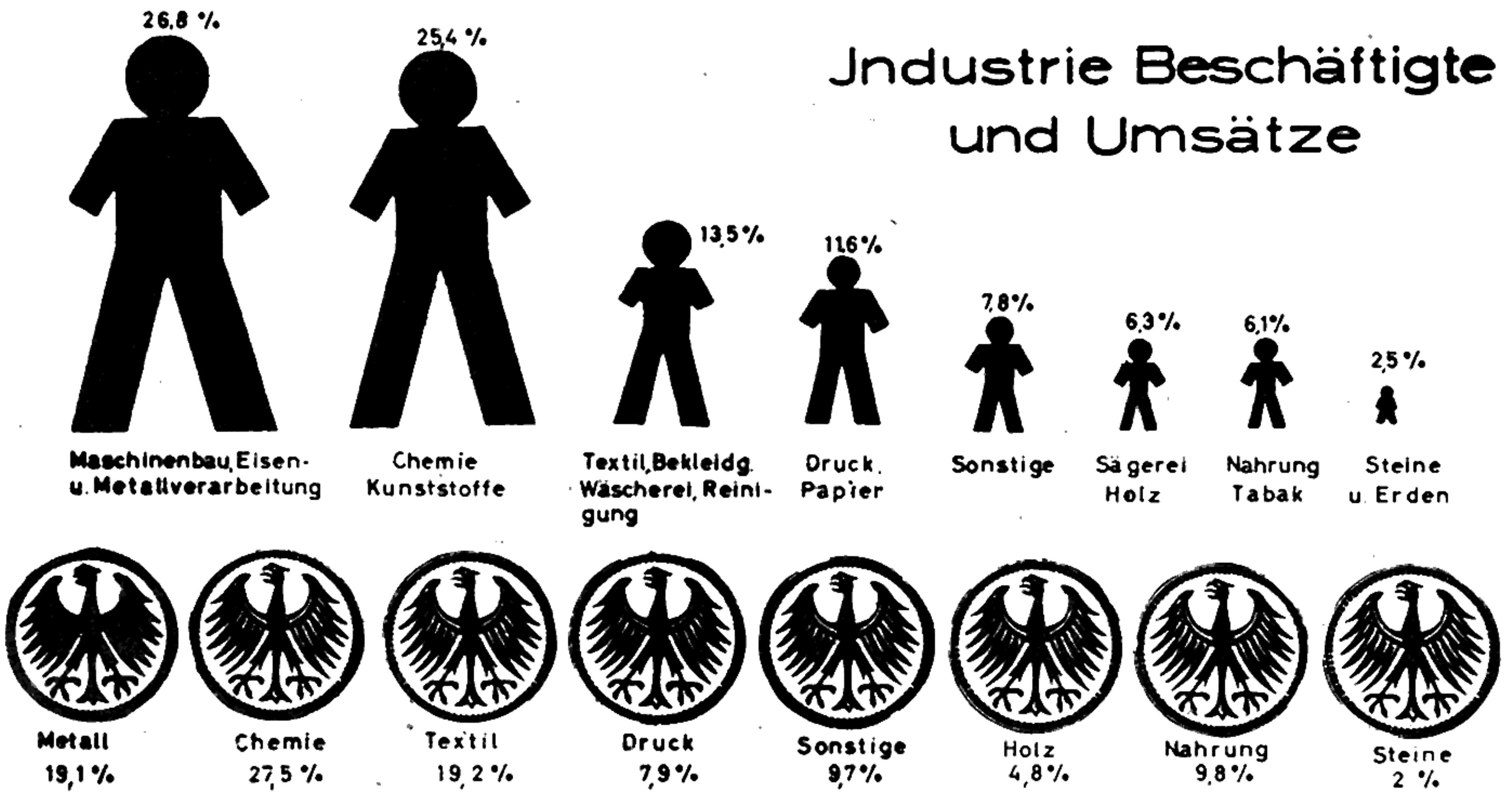


Die Produktionswirtschaft in der
Breisgauhauptstadt

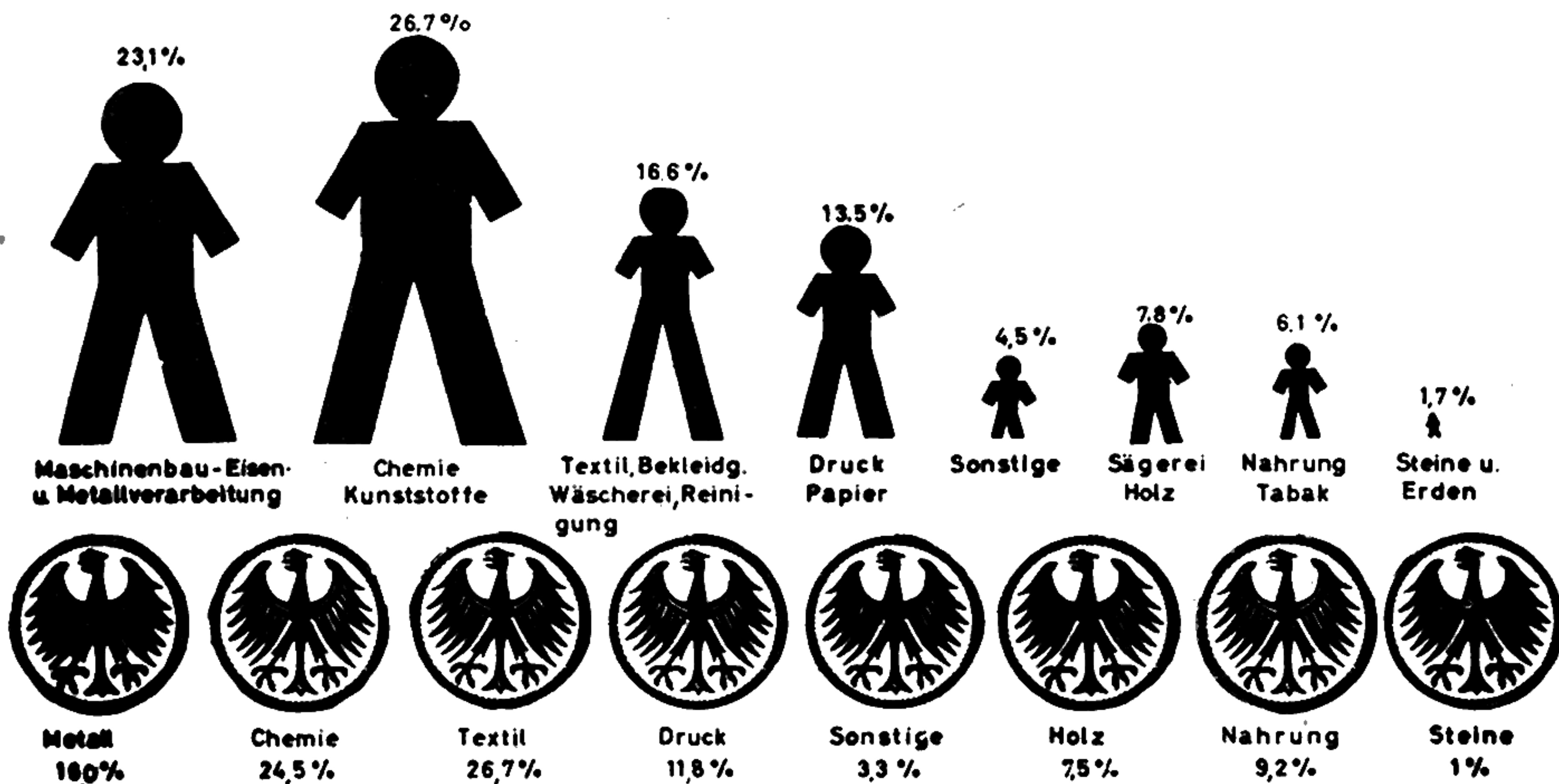
Freiburg ist bis heute eine typische Handwerkerstadt geblieben; sie hatte von Anfang an alle Voraussetzungen für eine vielseitige Entfaltung der verschiedensten Gewerbebezüge, vor allem ein reiches Vorkommen an Holz, Silber, Eisen und Edelsteine, dazu eine mit Getreide, Obst und edlen Reben gesegnete Landschaft und nicht zuletzt eine intelligente und fleißige Arbeiterschaft. Wohl sind im Laufe der Zeit manche Gewerbebezüge bedeutungslos geworden, so die Balierer, Granatschleifer und manche andere Sparten, für die keine Rohstoffe mehr zur Verarbeitung vorhanden waren. Andere Branchen wurden im vorigen Jahrhundert durch verbilligte industrielle Massenproduktion abgelöst. Alle diese Umstände aber könnten das Handwerk in seinem Bestand nicht erschüttern. Aus ursprünglichen Handwerksbetrieben sind in unserer Stadt mehrere industrielle Betriebe hervorgegangen und andere Zweige haben sich auf neuzeitliche Fabrikationsarten umgestellt und damit dem Handwerk einen modernen Charakter gegeben. Dabei ist das Handwerk heute so unentbehrlich wie je, sei es im Haushalt oder in der Wirtschaft.

Anlässlich der letzten Handwerkszählung vom Mai 1956 sind in Freiburg 1873 Betriebe mit 12 781 Beschäftigten ermittelt worden; das bedeutet, daß in Freiburg auf 1000 Einwohner fast 100 Handwerksbeschäftigte entfallen. Wohl hat die Zahl der Betriebe durch kriegsbedingte Umstände und solche wirtschaftlicher Art sich verringert, hingegen ist die Beschäftigtenzahl beträchtlich gestiegen. Rund ein Drittel sind im Bauwesen, nahezu ein Viertel in der Metallverarbeitung und etwa ein Zehntel im Bekleidungs- und Nahrungsmittelhandwerk und in der Gesundheits- und Körperpflege tätig, um nur die wichtigsten Handwerksabteilungen zu erwähnen. Nach Betriebsgrößenklassen ragt verständlicherweise das Bau- und Ausbaugewerbe weit über alle anderen Zweige hinaus und auch in der Metallverarbeitung sind Betriebe mit 100 und mehr Beschäftigten zahlreich, während umgekehrt im Bekleidungs- und Textilwesen 280 von insgesamt 538 Betrieben ohne Hilfskräfte arbeiten. Man darf allerdings nicht übersehen, daß unter den Beschäftigten auch einige hundert Personen als mithelfende Familienangehörige sowie technische und kaufmännische Angestellte als Bürohilfen oder Verkaufspersonal gezählt sind, die nicht zum Stammpersonal des Handwerks gehören. Bemerkenswert ist auch das Nachwuchsproblem. Von den 9119 handwerklichen Fachkräften war 1956 im Durchschnitt je-

Industrie Beschäftigte und Umsätze



Beschäftigte 1956 : 11863 Umsatz 281,5 Mill.



Beschäftigte 1951 : 10363 Umsatz 174,7 Mill.

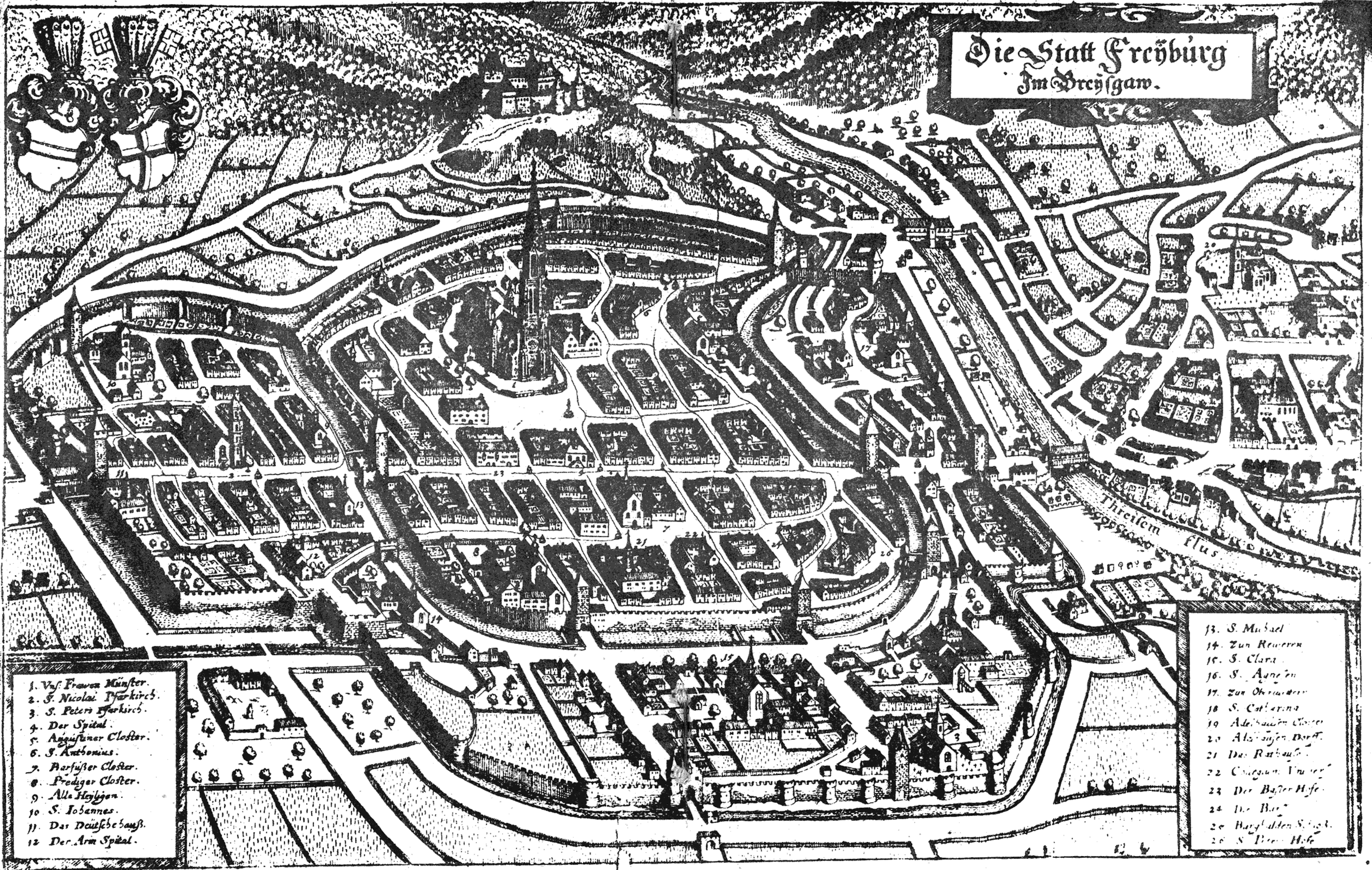
der Fünfte ein Handwerkslehrling, ihr Anteil war jedoch bei den Fachgruppen recht unterschiedlich, so bei der Metallverarbeitung 30,8 %, bei Bäckern und Metzgern 23,1 %, bei Gesundheitspflege 20,4 %, hingegen im Bauhandwerk noch 13,9 %, in der Holzverarbeitung 14,7 % und im Bekleidungswesen 15,1 %. Es ist jedoch anzunehmen, daß diese Nachwuchsanteile inzwischen sich geändert haben, einmal weil gewisse Neigungen zu bestimmten Berufen sich verstärkt und damit andere abgeschwächt haben, zum anderen weil jetzt die geburtenschwachen Jahrgänge der Kriegs- und Nachkriegszeit den Hauptanteil der Schulentlassenen stellen, die jetzt in das Berufsleben eintreten.

Das Nachwuchsproblem beim Handwerk hat in einigen wichtigen Berufssparten eine eminente Bedeutung für die Vorbildung der künftigen Fachkräfte in der Industrie, denn die Erweiterung von Industrieunternehmen ist vielfach auf die Lehrausbildung bei tüchtigen Handwerksmeistern angewiesen. Über die Verhältnisse in der Industrie unterrichten die Unterlagen der Industrieberichterstattung, die monatlich erfolgt, jedoch nur Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigte umschließt und außer den Versorgungsbetrieben auch das Baugewerbe ausklammert. An der Jahreswende 1958/59 wurden 109 industrielle Betriebe mit insgesamt 12 600 beschäftigte Personen ermittelt. Von den Beschäftigten waren rd. 4000 weibliche Personen, rd. 9700 Arbeiter und Lehrlinge und rd. 2900 Inhaber und Angestellte. Teilt man die Beschäftigten nach Industriegruppen auf, so entfallen in runden Zahlen auf

Chemie (Kunstfaser)	3300	Stahlbau	460
Textilgarne	1400	Maschinen- u. Fahrzeugbau	640
Elektrotechnik	1900	Feinmechanik u. Optik	380
Papiererzeugung, -verarbtg. und Druck	1450	Ziehereien u. Kaltwalzw.	320
Sägewerke u. Holzbearbtg.	820	Steine und Erden	200
Nahrungs- u. Genußmittel	1120	Sonstige	100

Man darf jedoch nicht übersehen, daß das Arbeitspotential der Stadt nicht ausreicht um alle Aufgaben in Industrie, Handwerk, Handel, Verkehr, öffentlicher Dienst, private Dienstleistungen aus eigener Kraft zu bewältigen; außer den Berufstätigen der Einwohnerschaft arbeiten noch rund 16 000 von auswärts kommenden Pendler in der Freiburger Wirtschaft, um hier ihren Unterhalt für sich und ihre Angehörigen zu verdienen.

Die Stadt Freiburg
Im Breysgau.



1. Vof. Frauen Münster.
2. S. Nicolai Pfarckirch.
3. S. Petri Pfarckirch.
4. Der Spital.
5. Augustiner Closter.
6. S. Antonius.
7. Barfüßer Closter.
8. Prediger Closter.
9. Alle Heiligen.
10. S. Iobannes.
11. Das Dörlche Bauß.
12. Der Arm Spital.

13. S. Michael.
14. Zun Reueren.
15. S. Clara.
16. S. Agneten.
17. Zun Obermünster.
18. S. Catharina.
19. Altmünster Closter.
20. Altmünster Dorf.
21. Das Rathaus.
22. Collegium Vniuers.
23. Der Bader Hofe.
24. Der Bar.
25. Burg Altes Schloss.
26. S. Peter Hofe.

Freiburg als Schulstadt

Freiburg hat insgesamt 43 allgemeinbildende Schulen, die ihrer Jugend das notwendige Rüstzeug für ihren künftigen Lebensweg, angefangen vom Elementarunterricht bis zur Meister- oder Reifeprüfung vermitteln.

In diesen 43 öffentlichen und privaten Anstalten allgemeinbildender Art werden mehr als 22 500 Schüler und Schülerinnen von 719 hauptamtlichen Lehrkräften unterwiesen. Für den Unterricht stehen 724 Schulklassen mit **536** Schulräumen zur Verfügung.

Auf die Stadtbezirke verteilt zählt Freiburg jetzt 22 Volksschulen mit 9800 Schülern und 288 Lehrern. Im Durchschnitt kommen Schüler auf eine Schule 446, auf einen Lehrer 34, auf eine Klasse 38, auf einen Schulraum 37, auf 1000 Einwohner 71,9. An einigen dieser Volksschulen sind Mittelschulzüge eingerichtet, die mehr als 700 Schüler unterrichten. Während bei der Gesamtbevölkerung der Stadt der Frauenanteil den der Männer erheblich übertrifft, ist in den Volksschulen die Geschlechterverteilung gerade umgekehrt; auf 1000 männliche Schüler kommen 914 Schülerinnen; vielleicht ist diese Geschlechterrelation in den unteren Altersschichten geeignet, im Laufe der Zeit den überdurchschnittlich hohen Frauenüberschuß in Freiburg allmählich abzubauen. Auch die übrigen allgemeinbildenden Schulen in unserer Stadt - 9 höhere Lehranstalten mit 5157 Schüler, 4 Handelsschulen einschl. Handelsoberschulen mit 3447 Schülern, 2 Gewerbeschulen mit mehreren Berufsfachschulen und Meisterklassen 3446 Schülern - haben ständig eine hohe Besuchsfrequenz, darunter auch zahlreiche Schüler und Schülerinnen von Gemeinden außerhalb Freiburgs.

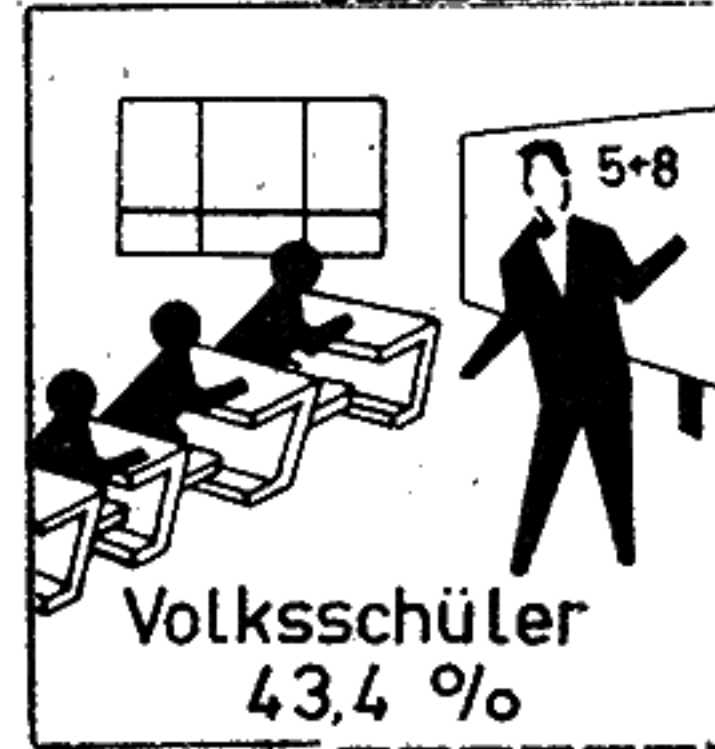
Verhältniszahlen zu dem nebenstehenden Bild

Schüler in	je	Schule	Klasse	Schul- raum	Lehr- kraft	1000 Einw.	in % aller Schüler
Volksschulen		446	38	37	34	71,9	43,4
Mittelschulzügen		121	36	36	36	5,3	3,2
Höhere Lehranstalten		573	31	33	21	37,9	22,8
Handelsschulen		862	30	75	41	25,3	15,3
Gewerbeschulen		1723	21	70	45	25,3	15,3
allen Schulen		525	31	42	31	165,6	100

Schüler und Lehrkräfte der Freiburger Schulen 1958

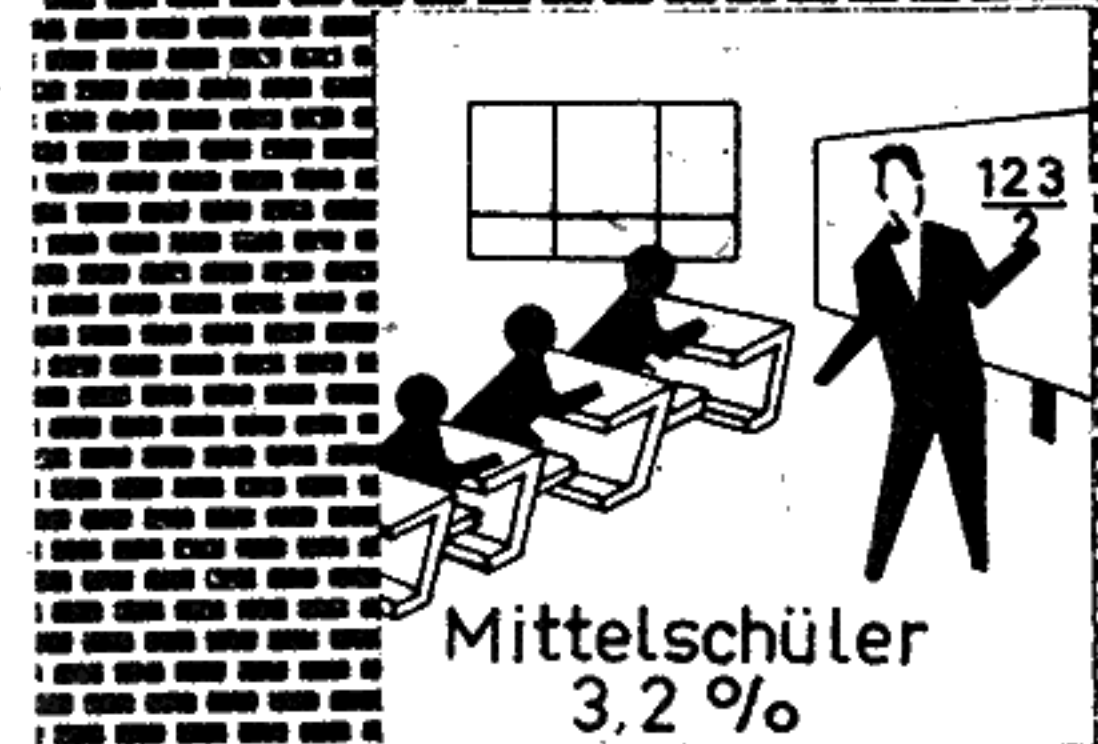
Volksschulen

Schulen	22
Klassen	260
Schulräume	265
Schüler	9804 davon Knaben 5120
Lehrkräfte	288



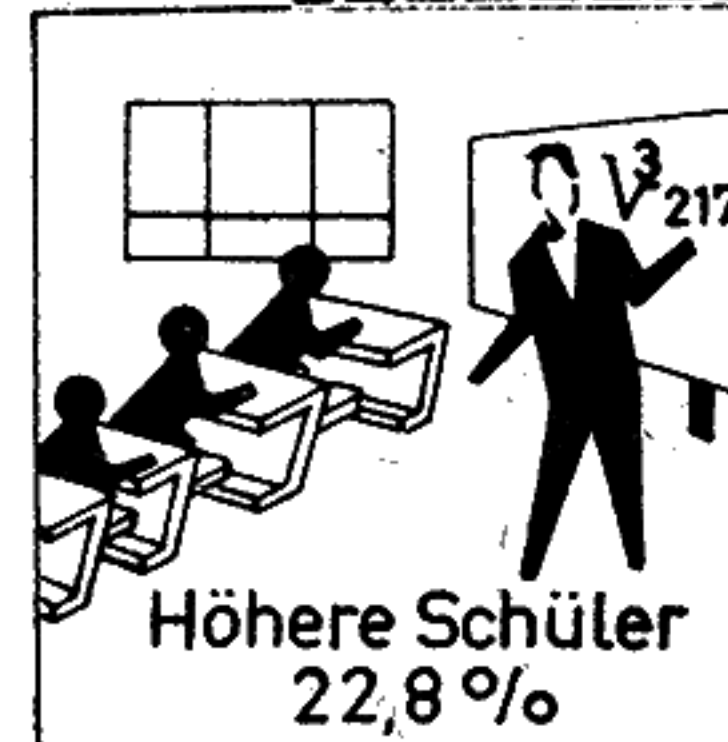
Mittelschulzüge

Schulen	6
Klassen	20
Schulräume	20
Schüler	724 davon Knaben 347
Lehrkräfte	20



Höhere Lehranstalten

Schulen	9
Klassen	164
Schulräume	156
Schüler	5157 davon Knaben 2877
Lehrkräfte	250



Handelsschulen

Schulen	4
Klassen	114
Schulräume	46
Schüler	3447 davon Knaben 1313
Lehrkräfte	84

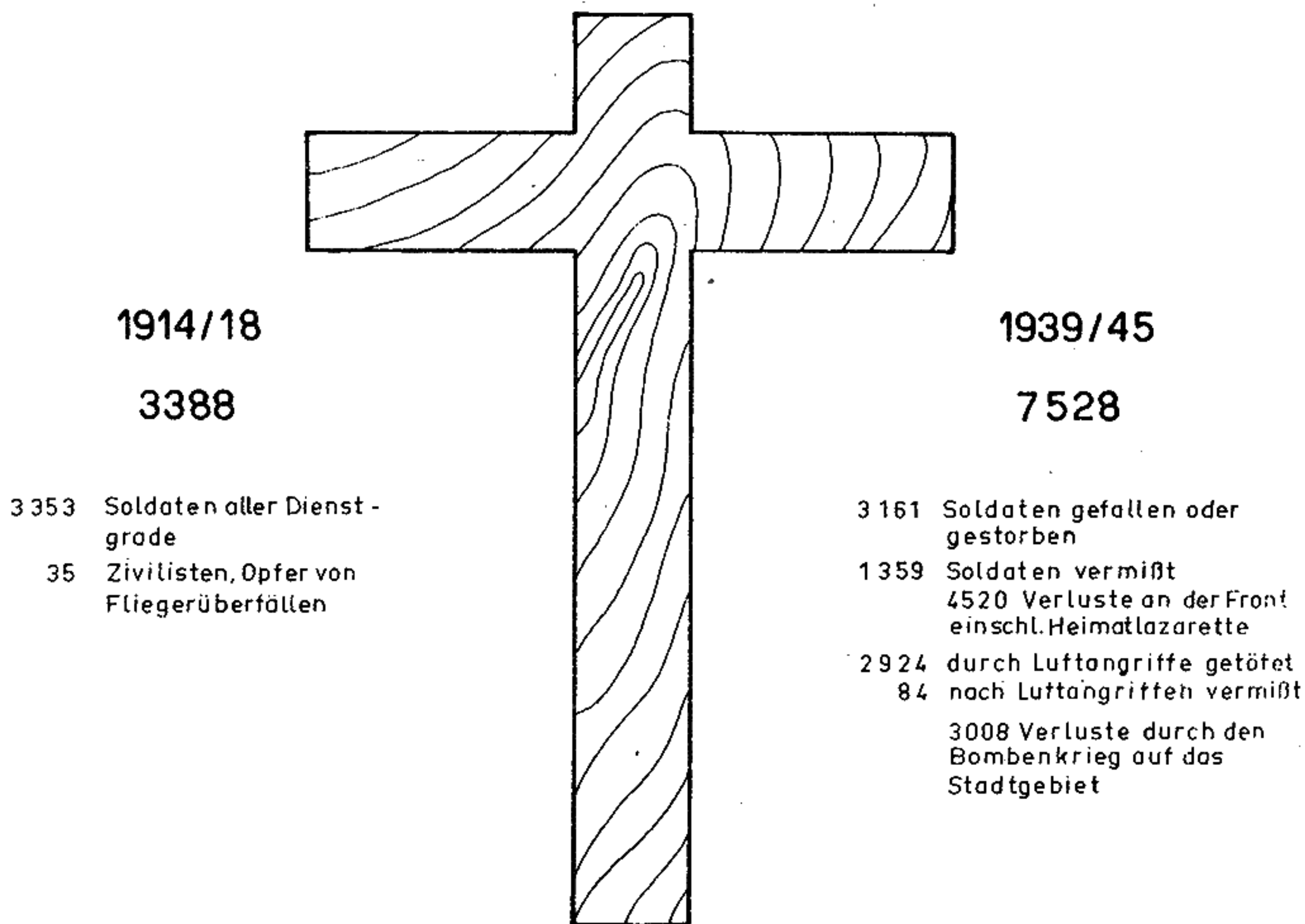


Gewerbeschulen

Schulen	2
Klassen	166
Schulräume	49
Schüler	3446 davon Knaben 2847
Lehrkräfte	77



Die Verluste in zwei Weltkriegen

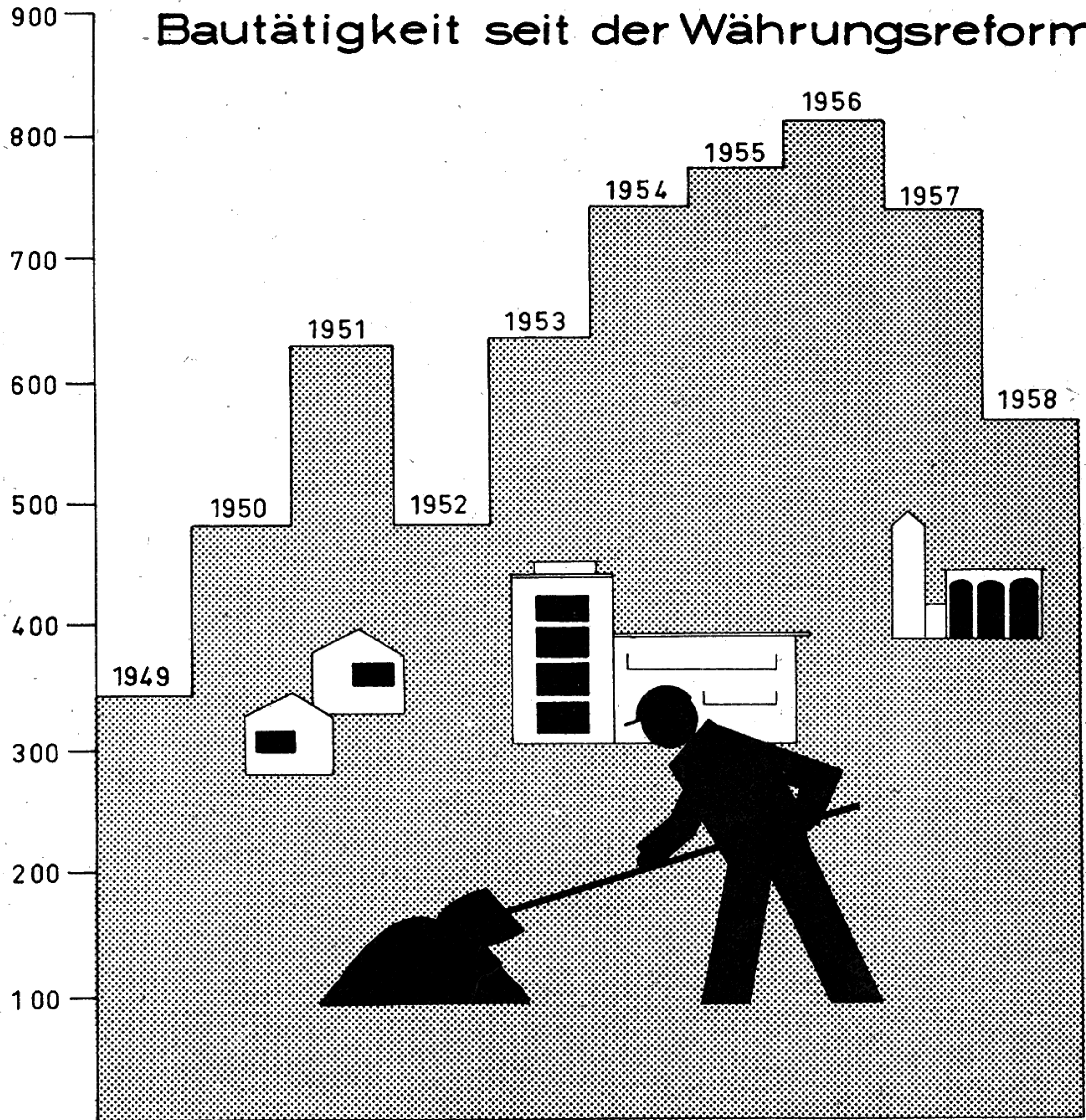


Gebäude- und Wohnungsverluste 1939/45

Vor dem Beginn der Zerstörungen waren im Stadtgebiet 9748 bebaute Grundstücke mit Gebäuden vorhanden. Der größte Teil dieser Gebäude waren Wohngebäude (9631 = 67,5 %) und ein Drittel Nichtwohngebäude (4630 = 32,5 %). Durch den Bombenkrieg hat der Gebäudebestand große Verluste erfahren; ein Fünftel der Gebäude (2830 = 19,5 %) wurde total zerstört, ferner rd. zwei Drittel (9549 = 65,7 %) teils erheblich, teils weniger stark beschädigt und nur 2148 Gebäude (4,8 vH) sind völlig unversehrt geblieben. Besonders groß waren die Ausfälle bei den Wohngebäuden; nahezu neun Zehntel ihres Bestandes sind im Kriege beschädigt oder vollständig vernichtet worden.

Mit den Gebäuden sind auch zahlreiche Wohnungen zerstört worden. Nach amtlichen Aufzeichnungen ist der Friedensstand an Wohnungen von 29 550 Einheiten auf rd. 23 700 im Jahre 1950, demnach um rd. 5850 (= 19,3 vH) zurückgegangen. Die amtliche Ermittlung der Gebäude und Wohnungen ist erst einige Jahre nach Kriegsende begonnen und 1949 abgeschlossen worden, zu einer Zeit also, da bereits zahlreiche leicht- und mittelschwer beschädigte Wohnungen instand gesetzt und außerdem verschiedene schwerbeschädigte Einheiten wieder aufgebaut waren.

Bautätigkeit seit der Währungsreform



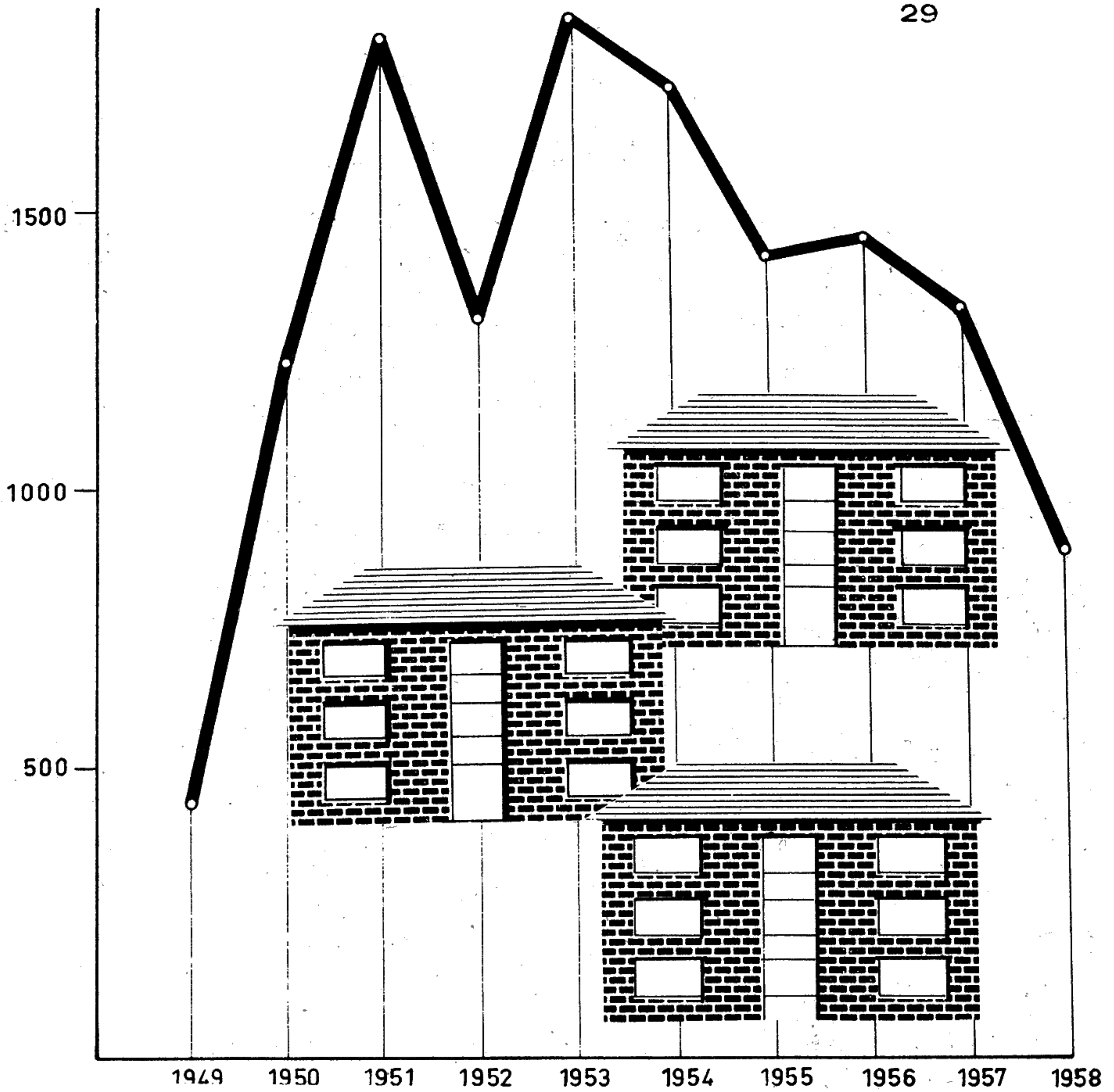
Jahr	Gebäude u. Gebäudeteile			Baukosten	
	insgesamt	darunter		überhaupt in 1000 DM	für Wohngebäude
		Neubau	Wiederaufbau Um- Ausbau		
1949	345	103	242	13 960	5 874
1950	481	245	236	20 010	15 310
1951	629	502	127	33 420	24 263
1952	481	401	80	34 254	19 109
1953	634	552	82	45 221	30 275
1954	743	518	225	49 230	28 943
1955	774	462	312	42 255	29 505
1956	811	563	248	52 034	32 765
1957	739	557	182	48 078	28 246
1958	567	419	148	46 428	23 162
1949 /58	6204	4322	1882	384 890	237 452

Der Wiederaufbau der Zähringerstadt

Nach der Zerstörung Freiburgs im November 1944 hat die Hauptsorge der Stadtverwaltung der Beseitigung der Trümmer und dem Wiederaufbau. Voraussetzung dafür ist eine wohlüberlegte und vorausschauende Planung: Die Städtische Bauleitung hat schon 1946 einen grundsätzlichen Plan über den Wiederaufbau der zerstörten Stadt aufgestellt. Man ist dabei von der grundsätzlichen Erwägung ausgegangen, den Charakter der Altstadt Freiburgs als Zähringerstadt zu erhalten.

Der Aufbauplan lehnt sich an die bisherige Straßenführung an, die das Altstadtgebiet zu beiden Seiten der Kaiser-Joseph-Straße in Baublöcke aufteilt. Um die Kaiser-Joseph-Straße als Sammelpunkt des Verkehrs zu entlasten und noch mehr als bisher in ihrer Bedeutung als Hauptgeschäftsstraße zu steigern, sind annähernd parallel zu ihr verlaufende, rückwärtige Zufahrtsstraßen quer durch die beiderseitigen Baublöcke geführt worden. Die Gehwege werden durch Arkaden wesentlich verbreitert. Die hauptsächlichste Straßenverbreiterung war in der Bertoldstraße zwischen Theater und Bertoldsbrunnen notwendig. Die Straßenquerschnitte sehen eine normale Fahrbahnbreite von 5,50 m für Einbahnverkehr und 6 m für den Verkehr in beiden Richtungen vor. Die Kaiser-Joseph-Straße erhielt eine durchschnittliche Fahrbahnbreite von 15,20 Meter. Im Zuge des „Rings“ werden Parkplätze geschaffen; damit wird die Wahrung der Verkehrsruhe auf dem Münsterplatz angestrebt.

Der Wiederaufbau der Nordstadt, der das restlos zerstörte Gebiet zwischen Bundesbahn, Schloßberg, Friedrichstraße und Albertstraße umschließt, sieht die Beibehaltung der alten Straßen vor. Die neue Bebauung wird etwa 65 % der Fläche ausmachen und mindestens 35 % für Innenhöfe, Grünflächen und Kinderspielplätze freihalten. Im allgemeinen sieht die Planung eine dreigeschossige Randbebauung vor; lediglich die Friedrichstraße als Geschäftsstraße wird viergeschossige Häuser aufweisen. Die Nordstadt wird dann ein Wohn- und Gewerbegebiet in der engsten Peripherie des Stadtzentrums. Als drittes Teilstück des Aufbaus gilt die Wiederherstellung des Stadtteils Stühlinger nach ähnlichen Gesichtspunkten wie bei der Planung für die Nordstadt. Hier jedoch sollen die gewerblichen Gebäude in mehrere Blöcke zusammengefaßt, die Wohnblöcke mit Ladengeschäften, Grünflächen und Kinderspielplätzen gesondert erstellt werden. Vieles von dem, was der Plan des Wiederaufbaus der Zähringerstadt vorsah, ist inzwischen verwirklicht worden, und allmählich schließen sich die Lücken.



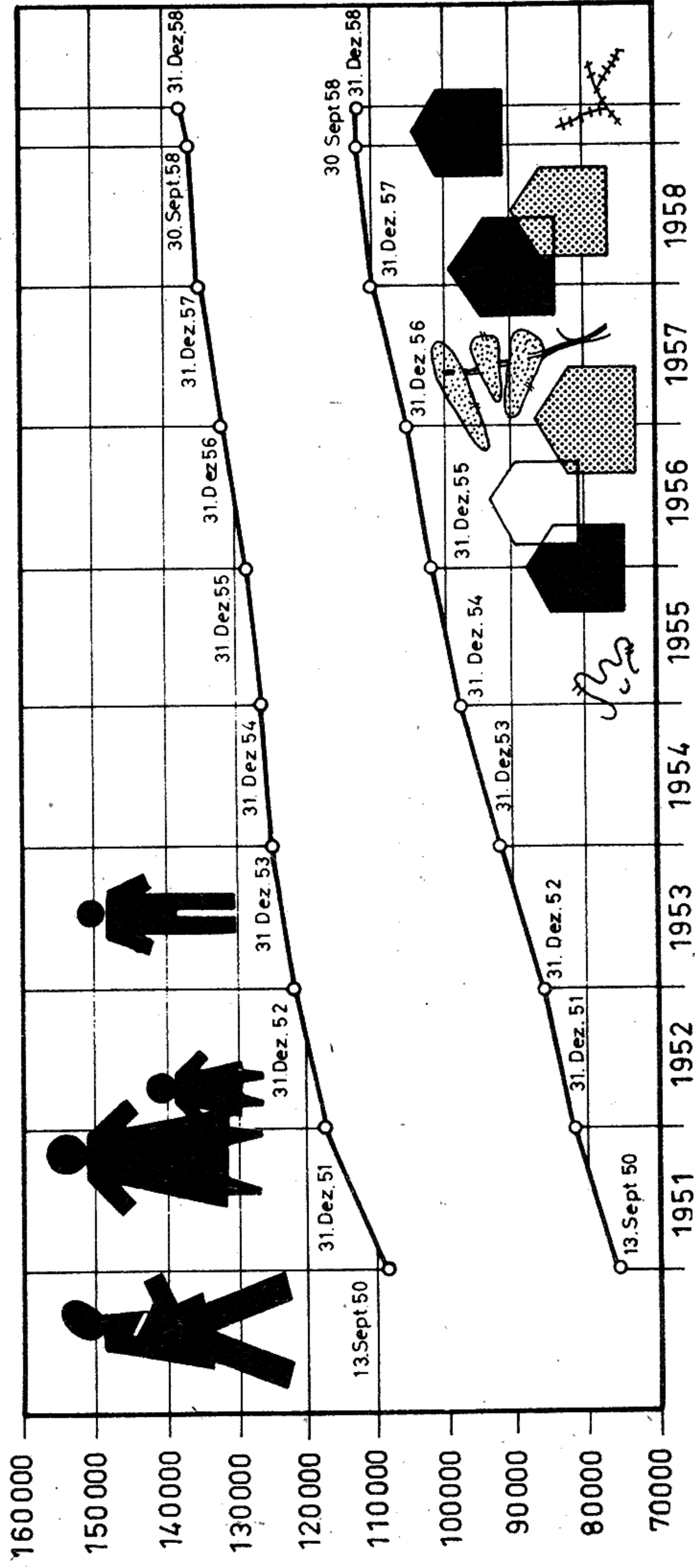
Wohnungsbau 1949 bis 1958

Die Freiburger Wohnungsnot

Anschaulich demonstriert das nebenstehende Bild den erheblichen Wohnungsbedarf. Ende September 1956 betrug die Einwohnerschaft nach Abzug der in Heimen untergebrachten Personen rd. 124 800 Menschen, hingegen der Raumbestand ohne Küchen und Kochnischen 105 811 Zimmer, demnach 18 990 Räume weniger als vorhandene Personen, was einem Defizit von 6329 Wohnungen zu je drei Wohnräumen gleichkommt. Um alle Fehlerquellen einer solchen Berechnung auszumertzen, ist 1956 eine eingehende Befragung der Haushaltungen nach ihrem Wohnungs- und Wohnraumbedarf erfolgt. Damals waren im Stadtgebiet insgesamt 10 196 wohnungssuchende Haushalte mit unterschiedlicher Personenzahl vorhanden. Nicht ganz zwei Drittel dieser Haushalte (6327 = 62,1 %) begründeten einen echten Notbedarf, entweder weil die Raumzahl der Personenzahl entsprechend zu klein war, die Unterkunft mit einer anderen Wohnpartei geteilt werden mußte, die Familie aus Raummangel nicht zusammen leben konnte oder die Unterkunft (Notwohnung) den einfachen Ansprüchen einer familiengerechten Unterbringung nicht genügte. Bei 3869 Familien (= 37,9 %) liegt ein Wohnungswechselbedarf vor, der im Zuge der Behebung des Notbedarfs allmählich abgedeckt werden könnte. Von den Notbedarfsfällen sind 5100 Parteien, die auf eine Mietwohnung reflektieren; die übrigen beabsichtigen Ein- oder Mehrfamilienhäuser mit öffentlicher Unterstützung zu bauen oder ein Wohnungseigentum zu begründen. Nach der Zimmerzahl werden an Mietwohnungen für den Notbedarf benötigt:

Wohnungen mit	1	Zimmer	367 = 7,2 %
" "	2	"	1428 = 28,0 %
" "	3	"	2030 = 39,8 %
" "	4	"	872 = 17,1 %
" "	5 u. mehr Z.		403 = 7,9 %

DER WOHNUNGSBEDARF 1958



Einwohner u. Wohnräume in Freiburg (Normalwohnräume ohne Kleinwohnräume unter 6 qm)

Der motorisierte Verkehr

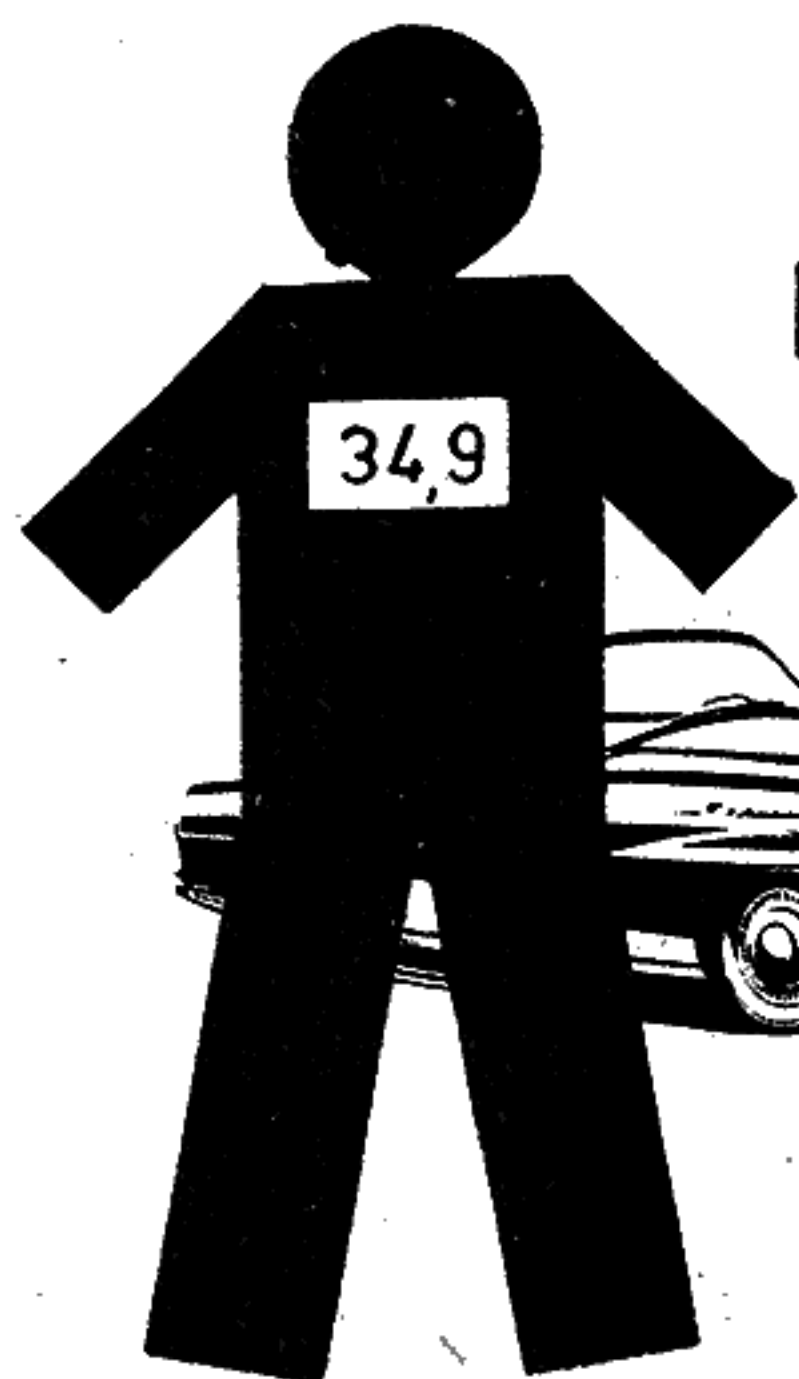
Vor- und Nachteile des technischen Fortschritts

Bei der Kraftfahrzeugzulassungsstelle der Stadt Freiburg ist der Bestand an motorisierten Fahrzeugen von 1950 bis 1958 auf das Zweiundeinhalbfache heraufgegangen. Besonders stark war der Zugang an Personenkraftwagen, deren Zahl Ende 1958 fast viermal so groß ist wie 1950. Geringer war die Zunahme bei den Lastkraftwagen und kaum verändert ist der Bestand an Omnibussen. Die Zahl der Krafträder, die von 1950 bis 1953 sich verdoppelt haben, nimmt seit 1954 wieder ab.

Sicher ist die zunehmende Verkehrsdichte auf den Straßen einer der Hauptgründe für die ansteigende Unfallkurve. Aber die Ursachenforschung zeigt doch, daß recht verschiedene Umstände dazu beitragen, ob die Zahl der Verkehrsunfälle steigt oder sinkt. Im Stadtgebiet Freiburg ist die Unfallhäufigkeit zunächst bis 1953 rapid gewachsen, alsdann bis 1956 erheblich zurückgegangen und seitdem in einem bis dahin nicht gekannten Umfang wieder angestiegen. Als Freiburg auf eigene Veranlassung eine Geschwindigkeitsbegrenzung in den Stadtstraßen einführt, schien es, als ob der Erfolg die Richtigkeit der Maßnahme bestätigte, die Rechtlichkeit ihres selbständigen Vorgehens jedoch wurde der Stadt bestritten. Als schließlich eine einheitliche Begrenzung der Geschwindigkeit auf Stadtstraßen und Ortsdurchfahrten eingeführt wurde, erhöhte sich die Zahl der Unfälle von 1700 auf 2400 und 1958 auf rund 2600 im Jahr. Schon daraus erhellt, daß vielerlei Umstände die Zahl der Verkehrsunfälle beeinflussen.

Kraftfahrzeuge und Verkehrsunfälle

Auf ein Kraftfahrzeug kommt in den einzelnen Jahren folgende Personenzahl:



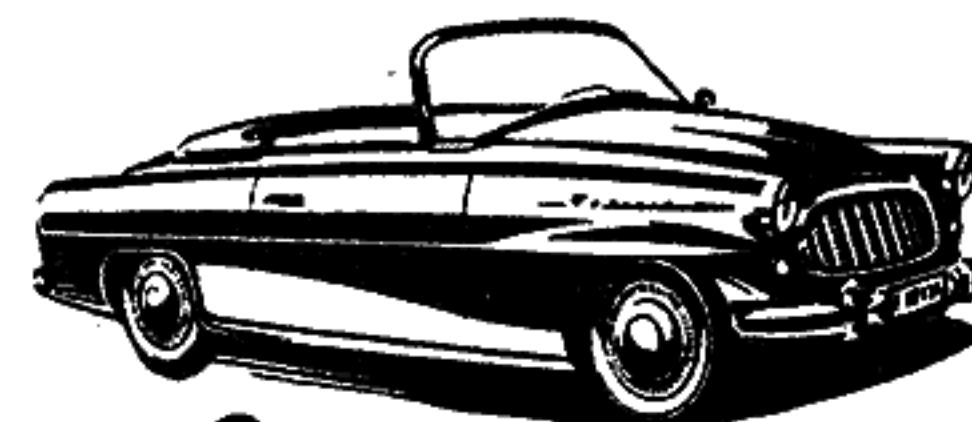
1948



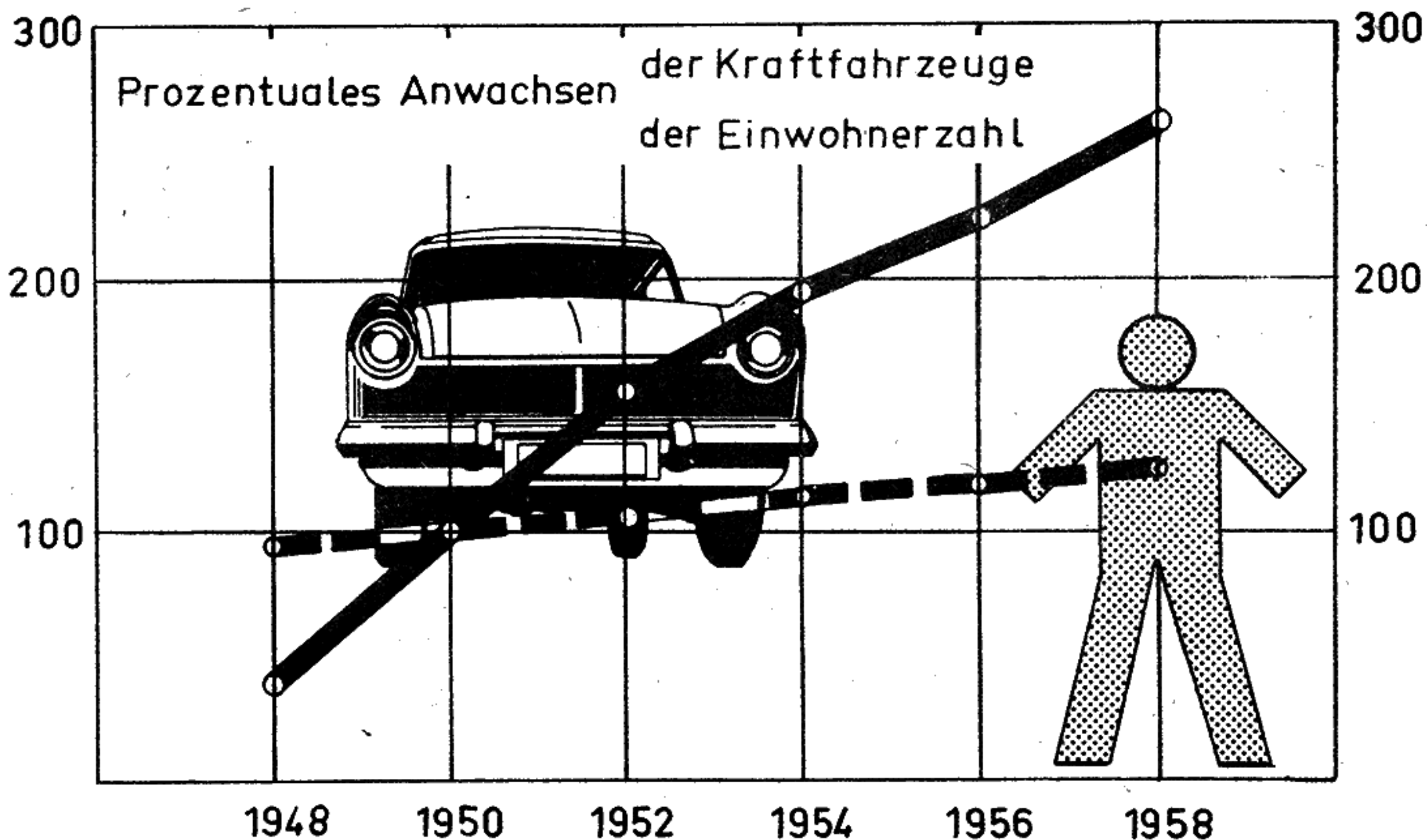
1950



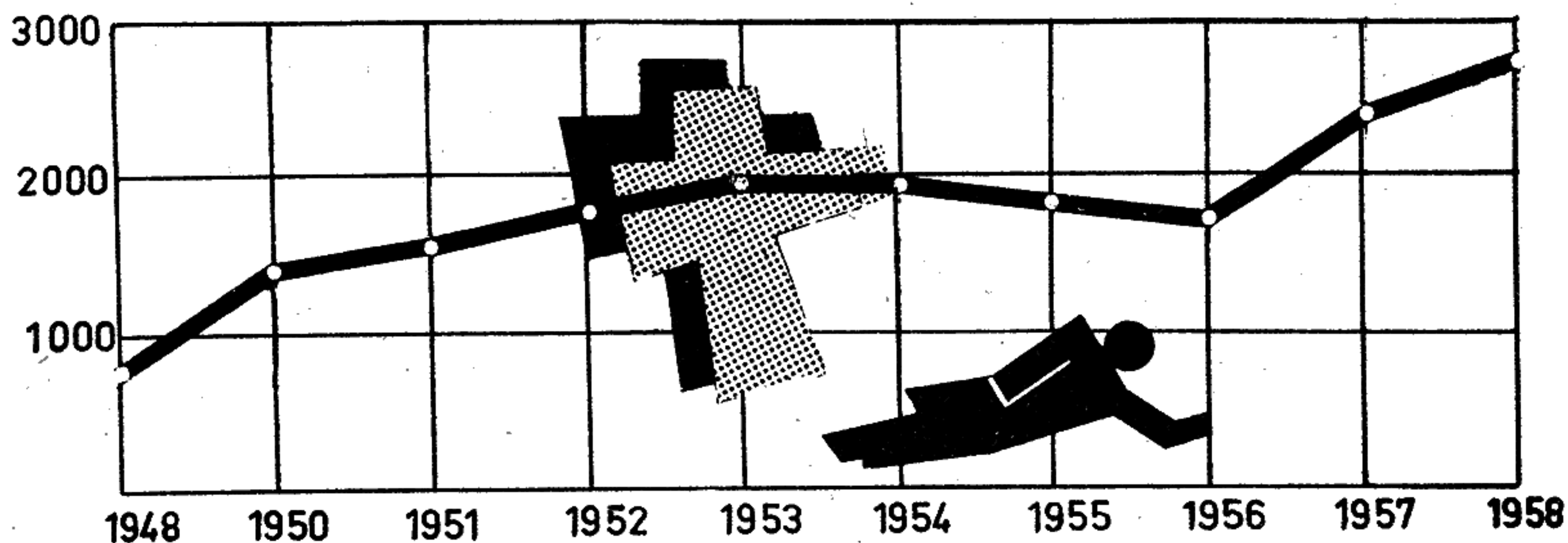
1954



1958



Verkehrsunfälle



Der Fremdenverkehr als Wirtschaftsfaktor

Einer der wichtigsten Zweige des Freiburger Wirtschaftsleben ist der Gästeverkehr, von dem im Jahre 1957 festzustellen war, daß die Zahl der Besucher und Übernachtungen zum erstenmal seit Kriegsende den Status von 1938 aufholen konnte und dies, obwohl der Bettenbestand um rund 600 hinter dem der Vorkriegszeit zurückgeblieben ist. Die Sommersaison 1958 schließt ab mit 121 050 angekommenen Fremden und 218 908 Übernachtungen. Das bedeutet gegenüber 1957 eine Zunahme der Gäste um 2657 (2,2 %), und deren Übernachtungen um 9549 (+ 4,6 %).

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen je Gast hat seit Kriegsende zugenommen; sie betrug 1948 nur 1,52, dagegen 1958 schon 1,88.

Im Gegensatz zur Vorkriegszeit ist die Verweildauer der deutschen Besucher höher als die der Ausländer. 1938 kamen im Jahresmittel auf einen Auslandsbesucher 2,40, auf einen deutschen Gast 1,91 Übernachtungen. 1958 lauten die entsprechenden Zahlen 1,98 für Deutsche und 1,66 für Besucher nichtdeutscher Herkunft. In dem fünfjährigen Zeitraum von 1953/54 bis 1957/58 ist es gelungen, den Besucherstrom in den Winterhalbjahren um 12 157 oder 23 % zu verbreitern; in den Sommerhalbjahren der gleichen Zeit betrug der Gästezuwachs rund 32 450 oder 36,6 % aber die Übernachtungsquote ist im Sommer nur um 33 %, dagegen im Winter um 36 % gestiegen. Daraus geht hervor, daß die Verweildauer der Gäste in den sonst flauen winterlichen Monaten größer ist als im Sommer.

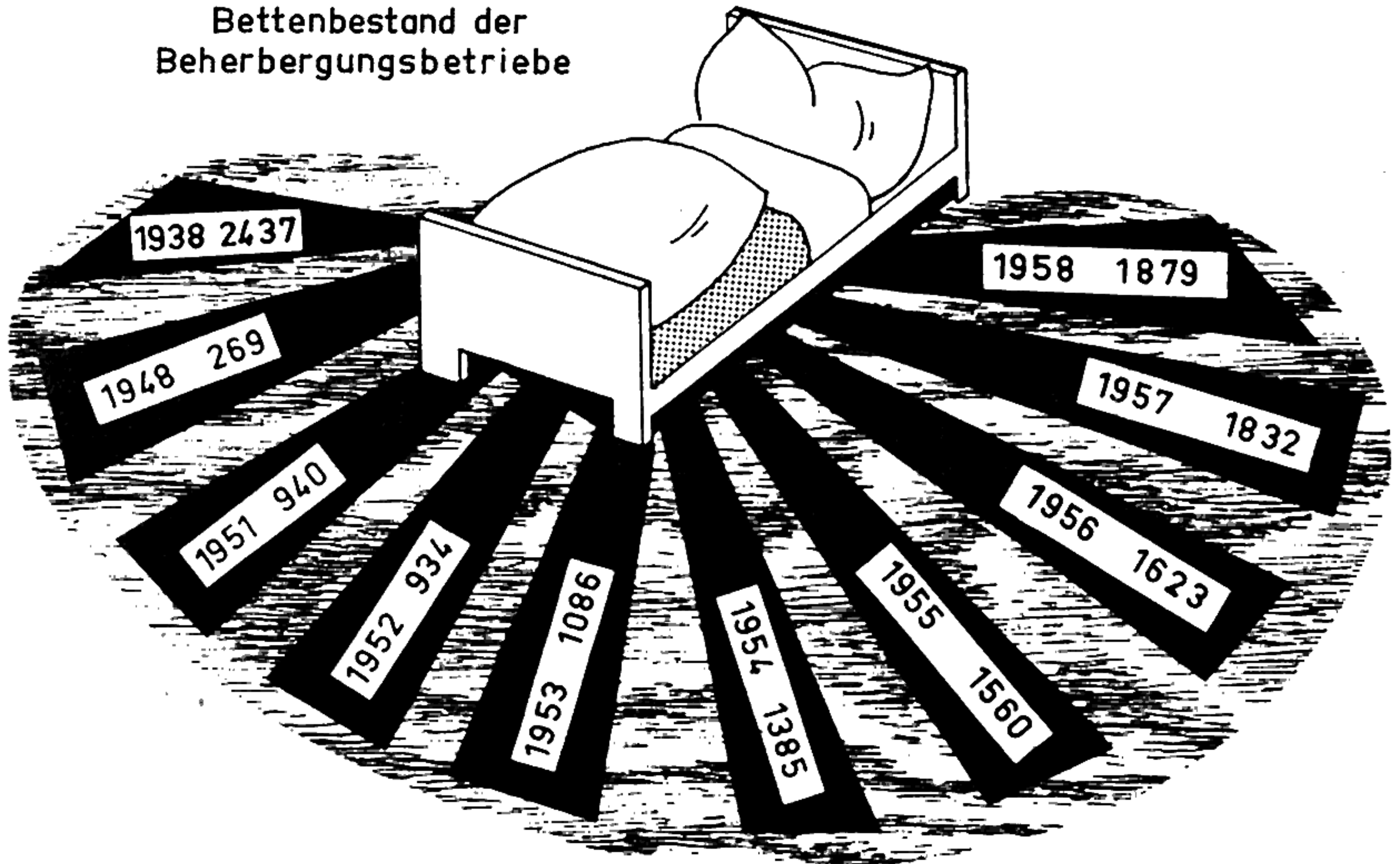
Trennt man nach Besuchern deutscher und ausländischer Herkunft, so ist bei den Inlandsgästen sowohl im Winter wie im Sommer eine Zunahme der Verweildauer festzustellen und zwar im Sommer von 1,92 auf 1,95 und im Winter von 1,82 auf 2,04. Anders liegen die Verhältnisse bei den Auslandsgästen. Im Sommerhalbjahr ist ein Rückgang von 1,72 auf 1,57 eingetreten, im Winterhalbjahr eine leichte Erhöhung von 1,77 auf 1,83 zu verzeichnen.

Die Bilanz des Kalenderjahres 1958 ergibt 190 782 Besucher und 360 161 Übernachtungen. Das entspricht gegenüber 1957 einem Mehr von 9348 Gästen (5,2 %) und 28 880 Übernachtungen (8,7 %).

Gästerverkehr in der Breisgauhauptstadt

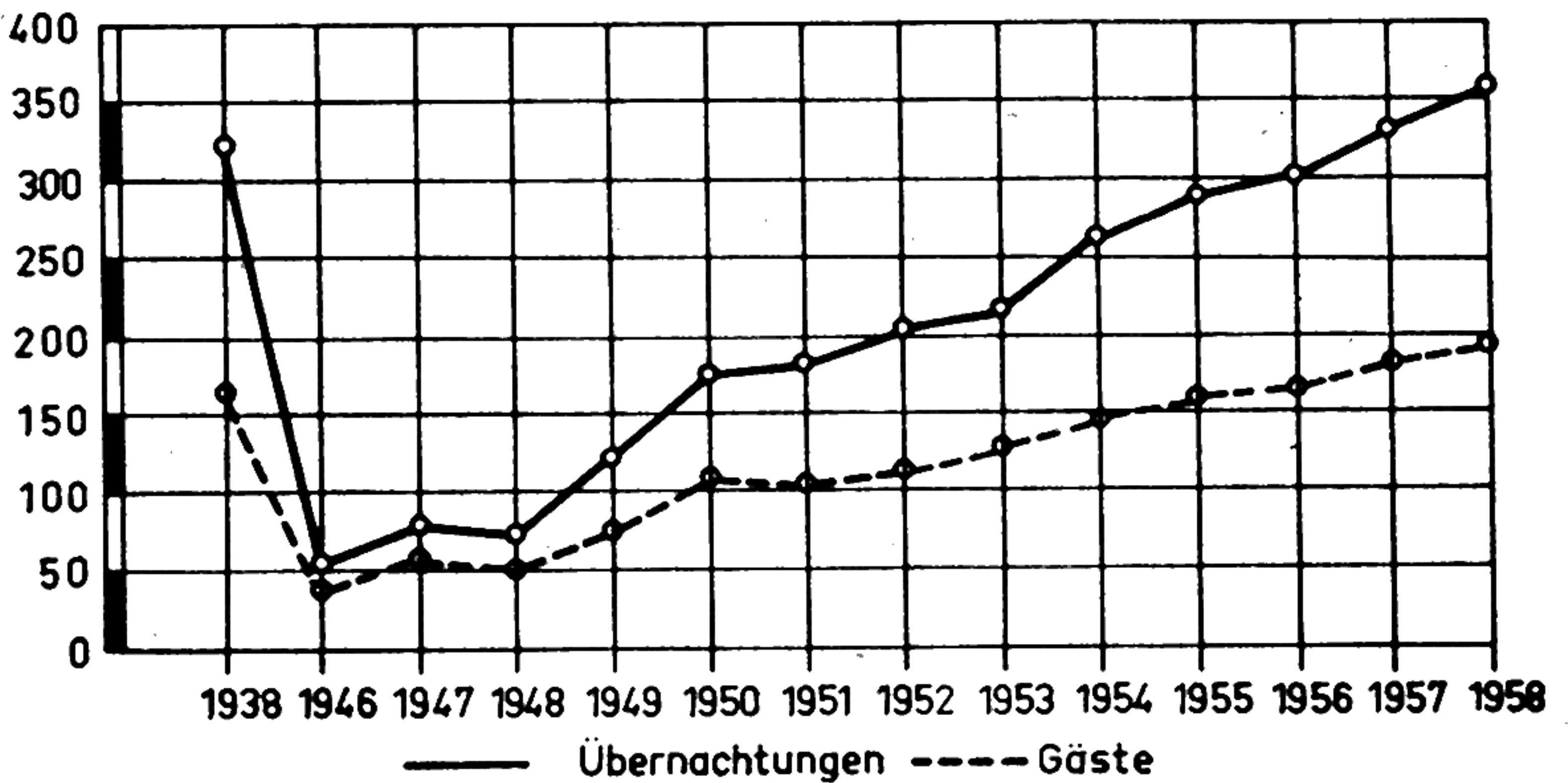


Bettenbestand der Beherbergungsbetriebe



Gäste und Übernachtungen

Pers. i. Tsd.



Versorgung der Einwohnerschaft mit Wasser, Gas, Strom, Milch und Fleisch

Die Versorgungswirtschaft einer Stadt hängt weitgehend von dem Bevölkerungsvolumen, dem Bedarf der Wirtschaft und der verfügbaren Menge der Bedarfsgüter ab. Der Bedarf an Wasser für die Haushalte und die Wirtschaft konnte bisher trotz der anhaltenden Bevölkerungszunahme und der konjunkturbedingten Wirtschaftsentfaltung immer noch gedeckt werden, wenn auch in heißen Sommertagen oftmals Einschränkungen notwendig waren. Es bereitet aber der Stadtverwaltung erhebliche Sorgen die Wasserversorgung sicherzustellen, wenn die Einwohnerzahl weiter ansteigt und die Ergiebigkeit der Wasserquellen damit nicht Schritt halten kann. Eng damit verbunden ist die Abwasserbeseitigung, die bisher dem städtischen Rieselgut zur Bodenmelioration zugeführt wurde; die Aufnahmefähigkeit der Rieselfelder ist verständlicherweise begrenzt.

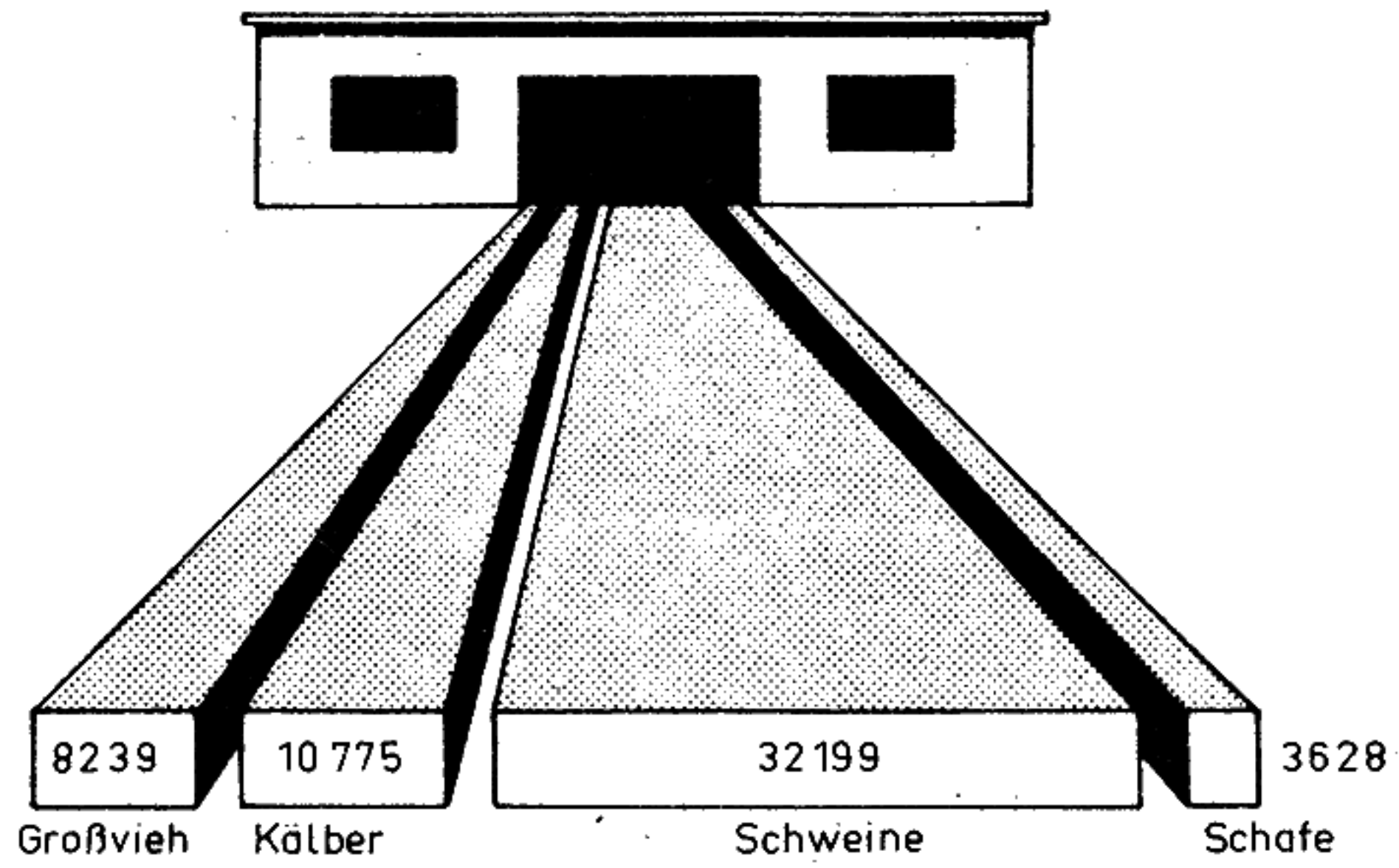
Die Gasversorgung konnte durch Erweiterung der vorhandenen Anlagen und einer teilweisen Umstellung des Produktionssystems allen Anforderungen nachkommen. Die dem städtischen Gaswerk angegliederte Fernversorgung versieht zahlreiche Gemeinden der benachbarten Landkreise mit Koch- und Leuchtgas; sie dient zugleich der Erweiterung des Wirtschaftspotentials.

Der Verbrauch an elektrischem Strom hat gegenüber der Vorkriegszeit bis 1958 sich vervierfacht. Das Städtische Elektrizitätswerk bezieht den Strom vom Badenwerk und besorgt die Stromzufuhr über das Verteilungsnetz bis zum Verbraucher.

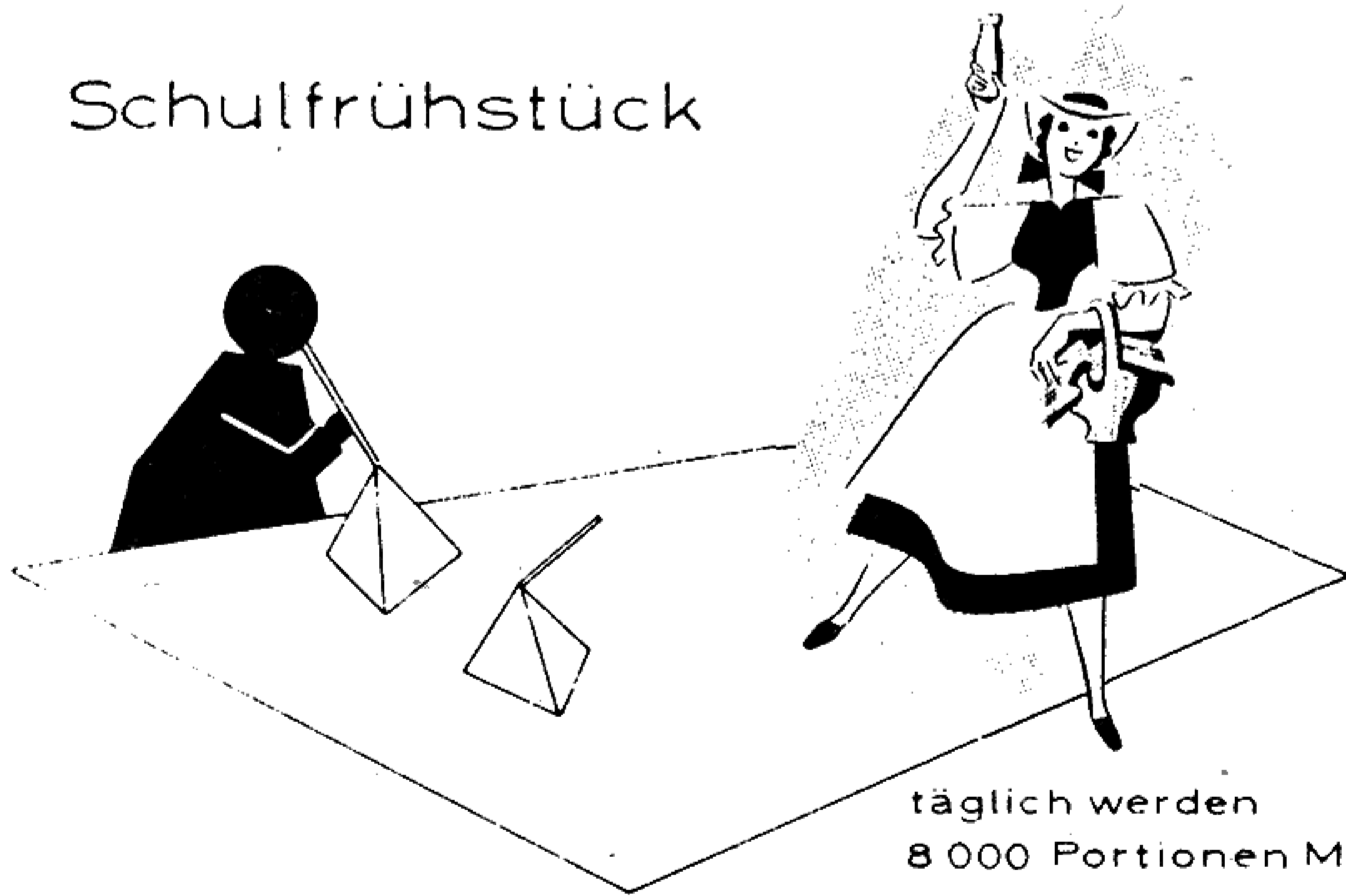
Der Milchbedarf beträgt z. Zt. rd. 100 000 Liter täglich. Die Breisgau-Milchzentrale GmbH erhält die Milch aus 142 Gemeinden der Landkreise Freiburg, Emmendingen, Lahr, Müllheim, Hochschwarzwald und Donaueschingen. Die Anlieferung erfolgt aus 14 500 landwirtschaftlichen Betrieben mit 36 000 Milchkühen. Die Hälfte der gelieferten Milch dient der Versorgung der Freiburger Einwohnerschaft; aus der anderen Hälfte stellte die Milchzentrale zahlreiche Milcherzeugnisse her, hauptsächlich Butter, Frischkäse, Joghurt usw. In den Freiburger Schulen hat das Milchfrühstück weiteste Verbreitung gefunden; es wird in den Volksschulen im Klassenzimmer eingenommen. Täglich werden etwa 8000 Portionen in den Schulen verzehrt.

Ebenso wichtig wie die Milchversorgung ist die Belieferung der Bevölkerung mit einwandfreiem Frischfleisch aus dem städtischen Schlacht- und Viehhof. Erinnern wir uns der Kriegs- und Nachkriegsjahre, da die Zuteilung auf ein Minimum beschränkt war und der Bevölkerung nur geringwertige Fleischsorten zur Verfügung standen, so kann heute festgestellt werden, daß alle Fleischarten in jeder gewünschten Menge wieder vorhanden sind und allen Wünschen der Verbraucher entsprochen werden kann.

Schlachtungen auf dem Schlacht-und Viehhof im Jahr 1958

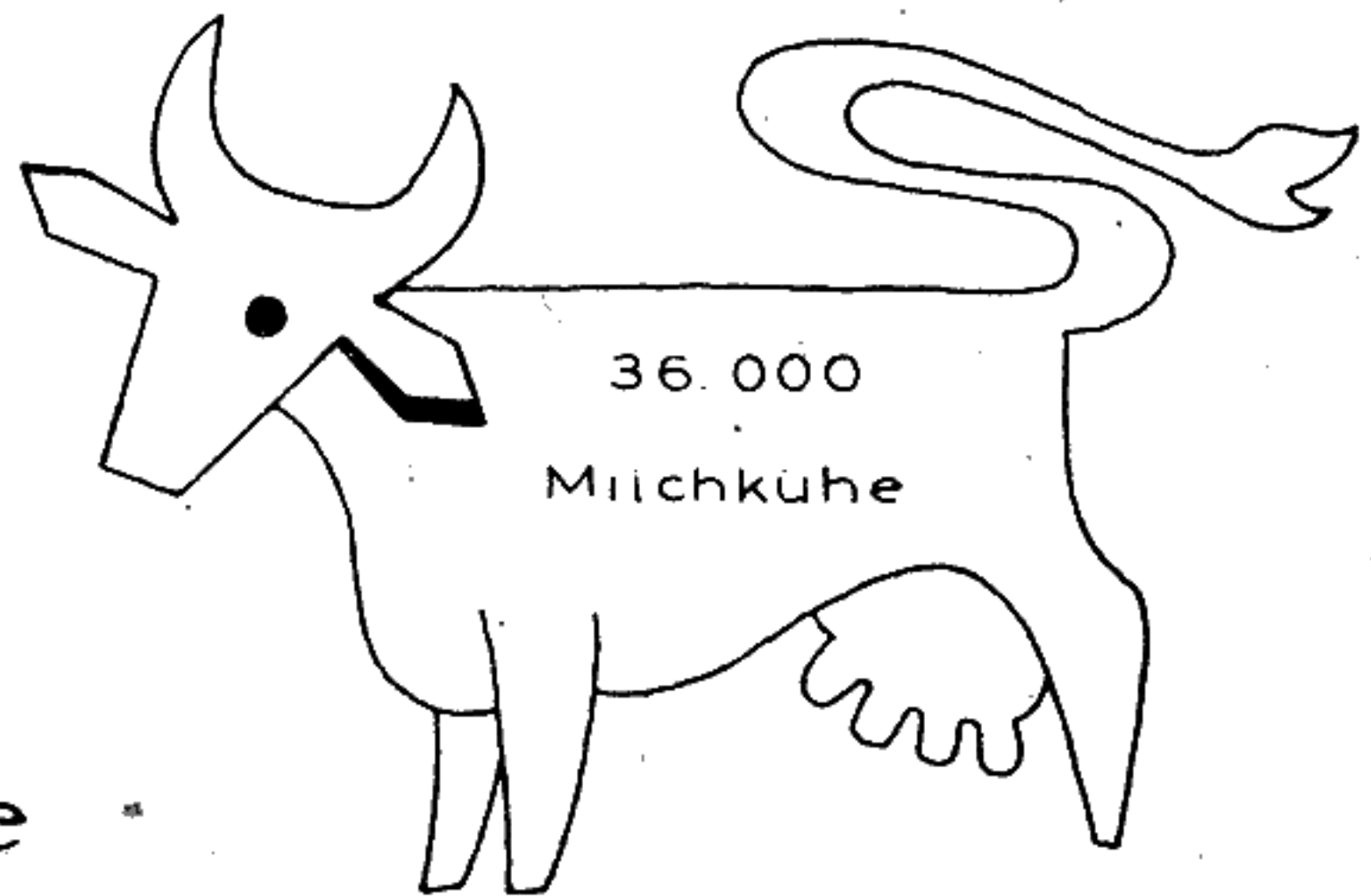
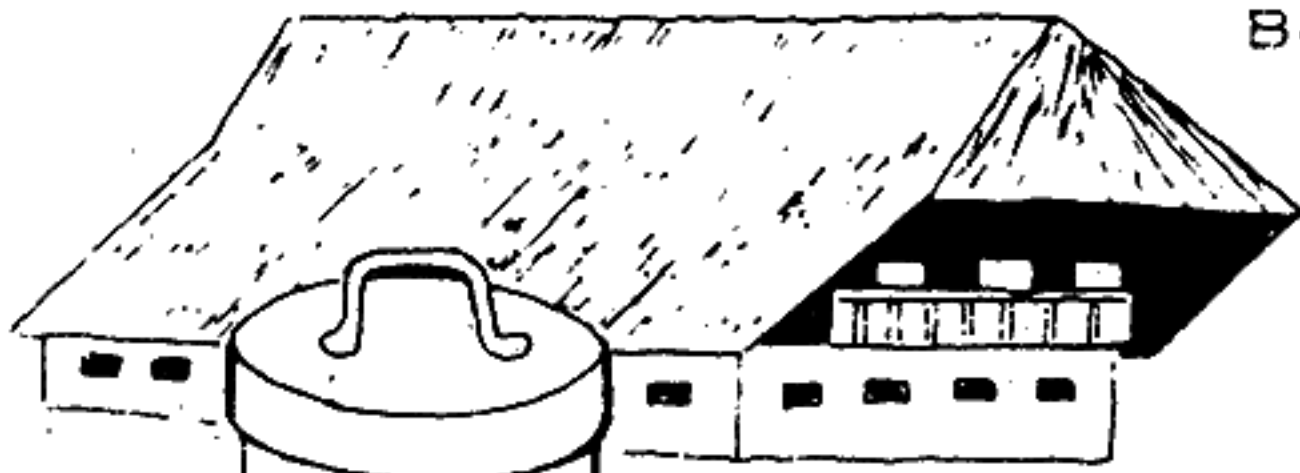


Schulfrühstück



täglich werden
8 000 Portionen Milchfrühstück
getrunken

14 500 Landwirtschaftliche
Betriebe



Der
tägliche
Milchverbrauch

Freiburg als Kulturzentrum des Oberrheingebietes

Kaum eine andere Stadt Deutschlands hat so vielseitige Beziehungen zu ausländischen Staaten wie Freiburg. Ihre Grenzlage an der Südwestecke des Vaterlandes verbindet sie auf Sichtweite mit Frankreich, Schweiz und Österreich. Verwandtschaftliche und geschäftliche Verbindungen mit diesen Ländern bestehen seit altersher ebenso enge, kulturelle Beziehungen, die traditionsgemäß gepflegt und vertieft werden. Zahlreiche Einrichtungen unserer Stadt dienen der Verbundenheit mit unseren Nachbarn, an ihrer Spitze die Albert - Ludwig - Universität, die auf ihr fünfhundertjähriges Bestehen zurückblicken kann und die im SS. 1958 fast 8200 Studierende zählte. Ihre kleinere Schwester, die Staatliche Musikhochschule, alsbald nach Kriegsende von dem verstorbenen Oberbürgermeister Dr. Hoffmann, geschaffen, wurde im Sommer 1958 von 280 Studierenden besucht. Zur Ausbildung des Lehrernachwuchses stehen zwei Pädagogische Akademien mit rd. 150 Studierenden zur Verfügung. Weitere schulische Einrichtungen haben die Oberpostdirektion; (Post- und Fernmeldeschule, 1958 = 700 Kursteilnehmer), Oberfinanzdirektion (Lehrlingsausbildungsstätte 1958 = 170 Schüler), Finanzschule mit Internat und 123 Teilnehmer, Zollehranstalt mit 45 Schülern, Evangelisches Seminar für Wohlfahrtspfleger und -pflegerinnen (108 Teilnehmer), Katholisches Seminar mit 80 Schülern und soziale Frauenschule mit 76 Schülerinnen. Umfangreiche Büchereien sind zur Fortbildung auf allen Wissensgebieten und zur Unterhaltung vorhanden. Die Universitätsbibliothek hat über 1,2 Millionen Bände und fast 4000 Zeitschriften, der Caritasverband besitzt die größte sozialpolitische Bibliothek im Bundesgebiet mit 72 000 Bänden. Die Städtische Volksbücherei verfügt über 40 000 Bücher und versorgt damit die ganze Einwohnerschaft in allen Altersschichten und Ständen mit Bildungs- und Unterhaltungsstoff. Besondere Anziehungskraft üben auf die Bevölkerung des Stadtkreises wie auch auf Besucher von nah und fern die Veranstaltungen der Städtischen Bühnen aus. Im Spieljahr 1957/58 wurden im Großen Haus und in den Kammerspielen 437 Veranstaltungen geboten, die von mehr als 256 000 Interessenten besucht wurden; im einzelnen weist die Theaterstatistik nach:

Spiel- jahr	Großes Haus		Aus- lastung	Kammerspiele		Aus- lastung
	Zahl der			Zahl der		
	Aufführungen	Besucher		Aufführungen	Besucher	
1951/52	308	275840	78,6	163	34147	59,8
1952/53	295	273032	81,2	184	35223	54,7
1953/54	307	290102	82,9	183	34363	53,6
1954/55	276	260319	82,7	178	40478	65,0
1955/56	296	277812	82,3	170	33640	56,5
1956/57	290	256785	77,7	193	35872	53,1
1957/58	282	230480	71,7	191	26015	38,9

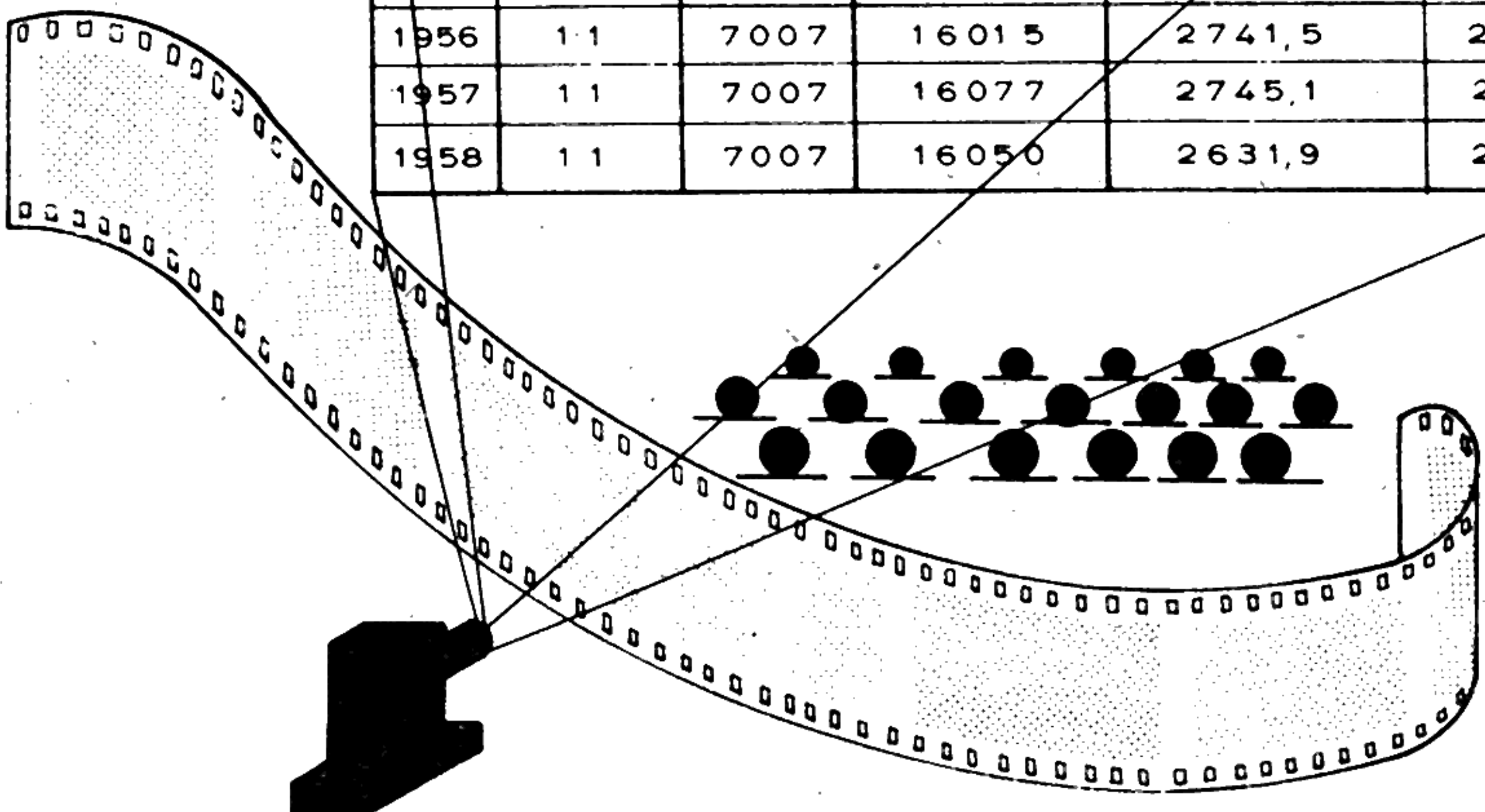
Städtische

Bühnen



Lichtspiel-
theater

Jahr	Theater	Sitz- plätze	Anzahl der		Aus- lastung
			Vorstellungen	verkauften Karten in 1000	
1952	8	4446	10828	2020,6	31,1
1953	10	5219	12579	2208,6	31,8
1954	11	6224	14824	2425,5	29,8
1955	11	6224	16135	2602,5	28,1
1956	11	7007	16015	2741,5	27,3
1957	11	7007	16077	2745,1	26,3
1958	11	7007	16050	2631,9	25,1



	Aufführungen		Besucherzahl	
	Gr. Haus	Kammersp.	Gr. Haus	Kammersp.
Opern	100	--	82220	-
Operetten	90	-	72334	-
Schauspiele	61	171	45972	22864
Konzerte	17	-	18036	-
Ballettabende	6	5	5051	361
Gastspiele Auswärtiger	8	13	6867	2638
Sonstige Veranstaltungen	-	2	-	152
Insgesamt:	282	191	230480	26015
	473		256495	

Außer den Veranstaltungen in Freiburg (ohne 47 Freilichtaufführungen mit 13000 Besuchern im Rathaushof, im Colombipark und Waldsee) haben die Mitglieder der Städtischen Bühnen 22 Gastspiele außerhalb Freiburgs gegeben. Neben den Städtischen Bühnen erfreuen sich auch die Aufführungen des privaten kleinen Theaters am Wallgraben stets eines gute Zulaufs. Besonders hervorzuheben sind die Städt. Sammlungen im Augustinermuseum in der Gerberau. Die an sich schon reichlich ausgestatteten Sammlungen mit profanen Kunstschatzen, die einen ausgezeichneten Beitrag zur Geschichte der Stadt und des Breisgaves bieten, sind noch wertvoll vermehrt durch die hervorragenden Schätze kirchlicher Kunst, aus dem Besitz des Münsters "Unserer lieben Frau". Hier ist ein Bildungsgut von hoher Qualität und Reichlichkeit zusammengebracht, das besonders für Schulen und Vereine sowie für Kunstfreunde von großem Nutzen ist. Für die Liebhaber der leichteren Unterhaltung stehen 11 Lichtspieltheater mit rund 7000 Sitzplätzen zur Verfügung. Im vergangenen Jahr wurden 16 050 Filmvorführungen veranstaltet, die von 2,6 Millionen Personen besucht waren.



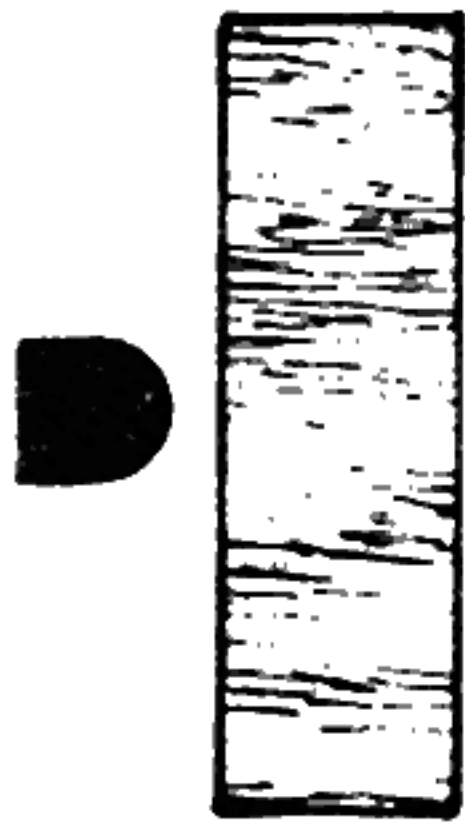
Der Rat der Stadt und ihre Verwaltung

Freiburg besaß seit der Gründung Stadtrechte und hatte eine eigene Verfassung. Wohl ist im Laufe der Jahrhunderte die Verfassung in rechtlicher und materiel-
ler Hinsicht öfters geändert worden; geblieben ist aber bis auf den heutigen Tag
die Form ihrer Verwaltung. Sie wird von einem durch die Bürger der Stadt ge-
wählten Stadtrat regiert. Das Stadtratskollegium setzt sich aus 36 Mitgliedern
zusammen, das in Ausschuß- und Plenarsitzungen die von den Verwaltungsorga-
nen vorbereiteten Beschlüsse genehmigt oder ablehnt und den Haushalt der
Stadt in Einnahmen und Ausgaben zu beschließen hat. Außerdem steht ihm ein
ständiges Kontrollrecht über alle von der Verwaltung zu treffenden Maßnahmen
zu. Die Wahl der Stadträte erfolgt nach dem modifizierten Verhältniswahlsys-
tem; die Anzahl der auf die beteiligten Parteien und Wählergruppen entfallen-
den Sitze erfolgt nach dem reinen Verhältniswahlrecht, die Sitzverteilung hin-
gegen nach der Höchstzahl der auf die Wählerkandidaten abgegebenen Stimmen
in der Form, daß die Hälfte der zu wählenden Kandidaten auf sechs Jahre, die
andere Hälfte auf drei Jahre gewählt sind. Nach dem geltenden Kommunal-
wahlrecht hat jeder stimmberechtigte Bürger bei der Wahl so viele Stimmen zu
vergeben, als Stadträte zu wählen sind. Er kann ferner Kandidaten aus ver-
schiedenen Wahlvorschlägen wählen, ebenso jedem Kandidaten bis zu drei
Stimmen geben. Demzufolge finden alle drei Jahre Gemeinderats- (Stadtrats-)
wahlen statt. Den Vorsitz des Stadtratskollegiums führt der durch die Bürger-
schaft gewählte Oberbürgermeister, der gleichzeitig der Leiter der Stadtver-
waltung ist und dem zur Durchführung seiner Obliegenheiten drei vom Stadt-
rat gewählte Beigeordnete mit dem Titel Bürgermeister zur Seite stehen. Die
Verwaltung ist in vier Dezernate mit je einem Referenten als Leiter und in 51
Ämter und selbständige Dienststellen eingeteilt. Am 1. April 1959 hatte die
Stadtverwaltung insgesamt 3039 Bedienstete, darunter 419 Beamte, 1182
Angestellte und 1438 Arbeiter.

Die 36 ehrenamtlichen Stadträte gehören folgenden Parteien und Wähler-
gruppen an:

CDU	15 (41,7 %)	dar. 4 Frauen
SPD	10 (27,8 %)	dar. 1 Frau
Freiburg-Block	6 (16,6 %)	
Freiburger Wählergemeinschaft	5 (13,9 %)	

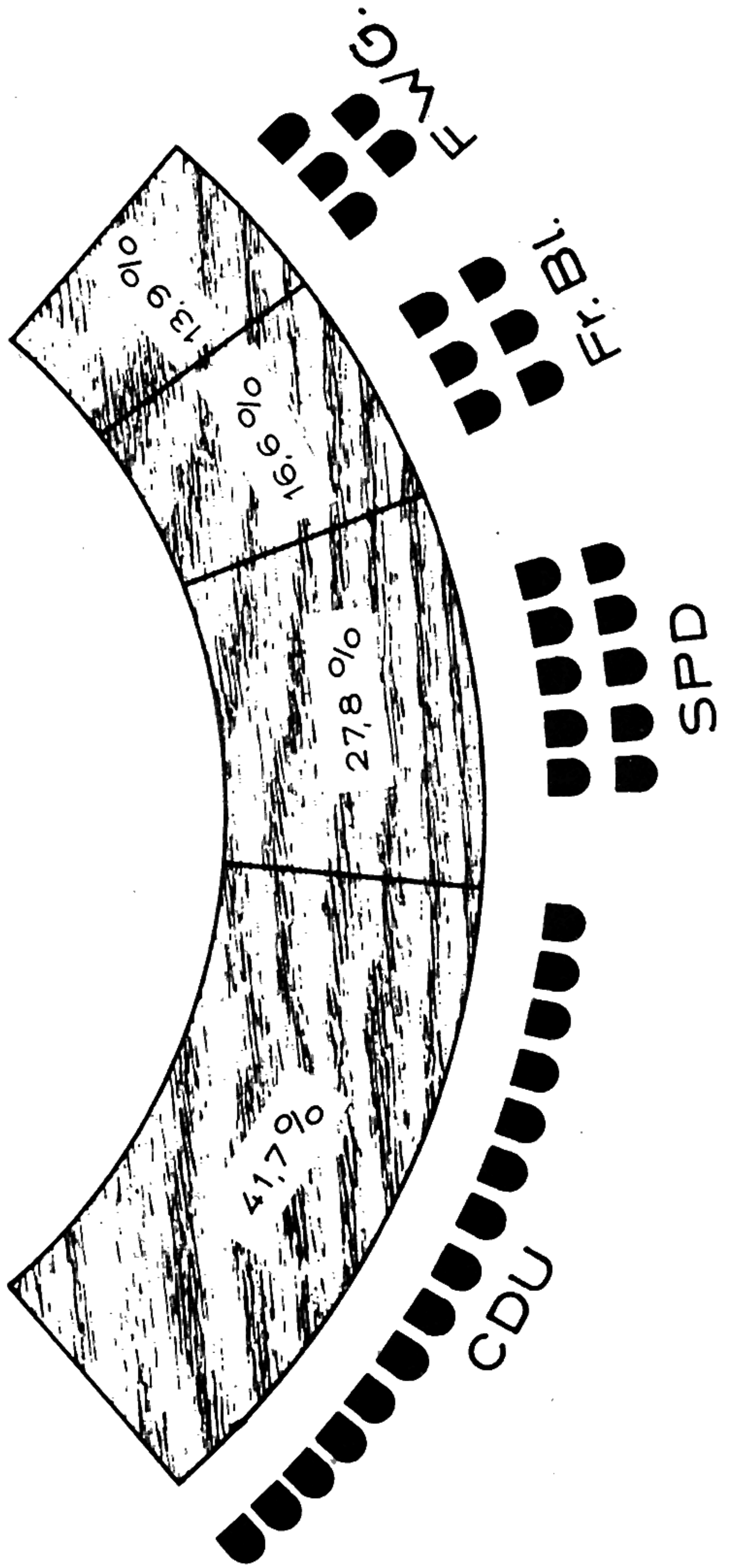
Das Gemeindeparlament



Ober-Bürgermeister



2. Bürgermeister 1. Bürgermeister 3. Bürgermeister



Die Öffentliche Sparkasse

wurde im Jahre 1826 in Freiburg durch großherzoglichen Erlaß errichtet, In dem Erlaß wird ausgeführt:

Der Zweck dieser Anstalt ist es, demjenigen dahiesigen Einwohner, welcher in dem Falle ist, kleine Ersparnisse zu machen, namentlich Dienstboten und Tagelöhnern eine Gelegenheit zu verschaffen, ihre Gelder im Kleinen, zu jeder Zeit, sicher und verzinslich anzulegen, sie an Sparsamkeit zu gewöhnen und ihnen die Früchte der Sparsamkeit durch eigene Erfahrung anschaulich zu machen.

Seit ihrer Gründung ist die Sparkasse nicht nur gewachsen, sie hat sich auch zu einem neuzeitlichen Kreditinstitut entwickelt, das zur Erledigung von Geldgeschäften aller Art der Bevölkerung zur Verfügung steht. Aus unzähligen Einlagen bildet sich ein volkswirtschaftlich bedeutungsvoller Kapitalstrom, der in Form von Krediten und Darlehen in die Wirtschaft zurückfließt. Hypothekendarlehen für den Wohnungsbau, Kommunaldarlehen für Aufgaben der Gemeinde, Wirtschaftskredite zur Förderung des Warenumschlages oder der Investition, Kleindarlehen für persönliche Anschaffungen und vieles andere besorgt die Sparkasse.

Das vorstehende Bild Seite 41 (Öffentliche Sparkasse) demonstriert auf sinnvolle Weise den Spargedanken. Das Mütterchen ermahnt den Jungen zum Sparen; die Weisheit und Erfahrung ihres Lebens legt sie in ihre Worte, wenn sie sagt: "Sparsamkeit macht dich bereit für das Gute und Schöne in der Welt; wer spart kann sich und anderen helfen". Die beiden Seitenteile des Bildes unterstreichen den Spargedanken durch das biblische Gleichnis von den sieben fetten und den sieben mageren Jahren.

Sparen hilft mit zur Selbständigkeit und Unabhängigkeit des einzelnen Menschen. Jeder Junge, jedes Mädchen sollte daran denken, daß derjenige, der früh spart, früher seine Ziele verwirklichen kann als andere. Es lohnt sich, früh sparsam zu sein, auch wenn es nur um Pfennige geht, oder, wie im Rahmen des Schulsparens, um Groschen. Der Weg zum Großen beginnt immer im Kleinen.

Einwohnerzahl von Freiburg i.Br. 137914 Stand vom 31.12.58 nach Stadtteilen

